

pflugschar
MAMagazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS



042021

... ABER NICHT BEGABT

DIE BERUFUNG FÜR MEIN
LEBEN FINDEN

PERSÖNLICHE
BERUFUNGS-
GESCHICHTEN

Titelthema
BERUFEN

INHALT

THEMA

BERUFEN, ABER NICHT BEGABT?	3
WAS IST BERUFUNG?	4-5
WIE KOMMT BERUFUNG INS LEBEN GOTTES ABSICHTEN FÜR MEIN LEBEN	6-7
BERUFUNG LEBEN ALS JURIST	8-9
PERSÖNLICHE BERUFUNGSGESCHICHTEN	10-13

AUS DER AG – FÜR DIE AG

WERTVOLLES AUS VEREINEN	14-17
GEBETSKNOTEN, CHRISTIVAL22, AG-TAGUNG 2024	18
UNSER NEUER GENERALSEKRETÄR WELCOME!	19
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	20-21
WELTWEIT: MEINEN FREIWILLIGENDIENST IN TOGO VERBRACHTE ICH IN DER SLOWAKEI	22
WELTWEIT IN DEUTSCHLAND	23

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands,
Gerd Bethke (VfSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Birgit Pieper
Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

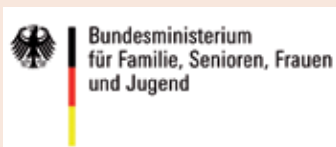
Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Konto der AG der CVJM Deutschlands:

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1

Druck: GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen
Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Auch wenn wir ein Thema nie in all seiner Komplexität durchdringen, so haben wir 2021 zum Jahresthema „Folgen“ doch spannende Aspekte anteausern können. Es ging uns dabei besonders um den Schwerpunkt: Folgen ist, in Beziehung zum Vater, zum dreieinigen Gott leben. Weiterhin beschäftigten uns die Frage nach einer optimistischen Haltung für unser Leben sowie die Inspiration und Basis für alles Unterwegssein mit Gott – die Bibel.

In dieser Pflugschar-Ausgabe nun bewegen wir einen weiteren wesentlichen Aspekt: Folgen heißt auch: Ich bin berufen!

Dieses Heft fächert eine breite Palette auf, zu welchen „Positionen“ wir berufen sind oder sein können und auf welchen Wegen wir unsere unterschiedlichen Berufungen finden und leben.

Eines ist Fakt und wunderbarer Zuspruch: Gott will dich, hat seine Plätze für dich! Da ist ein Stuhl, der allein für dich bereit gestellt ist. – Das ist sicher für viele nicht neu, zumindest im Kopf nicht, doch Fachartikel und persönliche Statements sollen auch unser Herz erwärmen und unseren Geist erfrischen durch die Freude an unserem Gott, der so individuell, gabenori-

entiert (?), spezifisch und liebevoll Wege für Einzelne bereitet.

Einige Menschen in unserem Netzwerk teilen ihre persönlichen Berufungsgeschichten und Erkenntnisse. Hier ist durch Zu- und Absagen ein gewisses Übergewicht von Berufungen zum hauptamtlichen Dienst entstanden, das nicht beabsichtigt war. Es muss ganz klar bleiben: Berufen zu sein, ist eine Zusage für uns alle, der Weg in den hauptamtlichen Dienst ist nur ein kleiner Teilaspekt.

Kennst du deine Berufung, dann freu dich dran und entwickle dich darin weiter. Bist du auf der Suche nach deiner Berufung, dann entdecke hier Impulse und Menschen, die beim Finden helfen.

Bevor wir uns in der nächsten Pflugschar wiedersehen, werden wir u.a. das AG-Treffen, die Verbundtagung und den großen weihnachtlichen Geburtstag gefeiert haben.

Der Geist der Freude präge euch, eure

Birgit Pieper





BERUFEN, ABER NICHT BEGABT?

Was tun, wenn wir vor scheinbar unmöglichen Aufgaben stehen. Eine Andacht.

Eigentlich bin ich ein sehr motivierter Mensch. Doch eine Sache demotiviert mich stark: Wenn ich etwas tun muss, das ich nicht gut kann. Schon in meiner Kindheit war ich beim Schulsport immer die Letzte, die ins Team gewählt wurde. Meine Reaktion darauf war, noch weniger Sport zu machen. Denn die Angst vorm Scheitern und dem Spott der anderen hatte mir jede Freude daran genommen.

Genauso ist es auch in anderen Lebensbereichen: Eine neue Aufgabe in der Gemeinde übernehmen? Gern, aber nur, wenn sie meinen Gaben entspricht. Bisher dachte ich, dass diese Einstellung gut und von Gott gewollt sei. Schließlich schenkt Gott uns bestimmte Gaben, die wir nutzen sollen. Wieso also sollte er mich an eine Stelle berufen, für die ich nicht das ausreichende Knowhow mitbringe?

In guter Gesellschaft mit Mose und Jeremia

Doch genau das hat Gott getan. Er gab mir ohne große Vorbereitungszeit eine neue Aufgabe, bei der ich beinahe täglich denke: „Ich bin nicht die richtige Frau dafür. Gott muss sich vertan haben.“ Doch – eines weiß ich aus meiner Zeit als Christ schon: Gott vertut sich nicht. Wieso also stellt er mich vor Herausforderungen,

die mir – nüchtern betrachtet – zu hoch erscheinen und außerdem nicht meinen Gaben entsprechen?

Bei der Suche nach Antworten stieß ich auf eine Predigt von Charles Stanley von Intouch Ministries und bemerkte: Ich bin mit meiner Erfahrung nicht allein. Da wäre zum Beispiel Mose. Als Gott ihn berufen will, sagt er nach vielen Ausreden klipp und klar zu Gott: „Herr, bitte schick doch einen anderen!“ (2. Mose 4,14 NLB). Auch Jeremia will Gottes Auftrag erstmal ausschlagen, denn er fühlt sich zu jung. (vgl. Jeremia 1, 6). Gemeinsam ist den beiden, dass sie Gottes Auftrag schließlich doch folgten und dadurch bis heute als bedeutsame Männer Gottes bekannt sind. Was wüssten wir heute noch von Mose oder Jeremia, wenn sie Gottes Auftrag ausgeschlagen hätten?

Vielleicht – so dachte ich mir – ist der Schritt, den Gott mich jetzt führt, ein entscheidender Schritt, um später weitere Aufgaben für ihn zu erfüllen. Vielleicht brauche ich die Fähigkeiten, die ich mir jetzt mühsam erwerben muss, später noch häufiger. Woher soll ich das wissen? Nur eines ist mir klar: Wenn ich Gottes Angebot jetzt ausschlage, werde ich es nicht erfahren. Ich werde nichts Neues dazulernen und ich werde ganz bewusst Gottes Ruf ablehnen. Will ich das?

Gott befähigt mich

Wenn ich ernsthaft darüber nachdenke, ist das für mich keine Option, auch wenn ich diese Aufgabe so nicht geplant hatte;

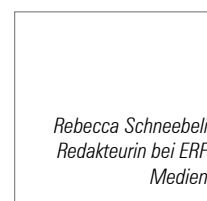
wenn sie mich Kraft und Nerven kostet. Mut macht mir in dieser Situation eine Aussage des Apostel Paulus. Er schreibt in seinem Brief an die Philipper: „Denn alles ist mir möglich durch Christus, der mir die Kraft gibt, die ich brauche“ (Philipper 4,13). Ich brauche also keine Angst zu haben. Wenn ich die Fähigkeiten, die ich zur Verfügung habe, in die Waagschale werfe, wird Gott das Seine dazutun. So kann ich die Aufgaben bewältigen, die vor mir liegen.

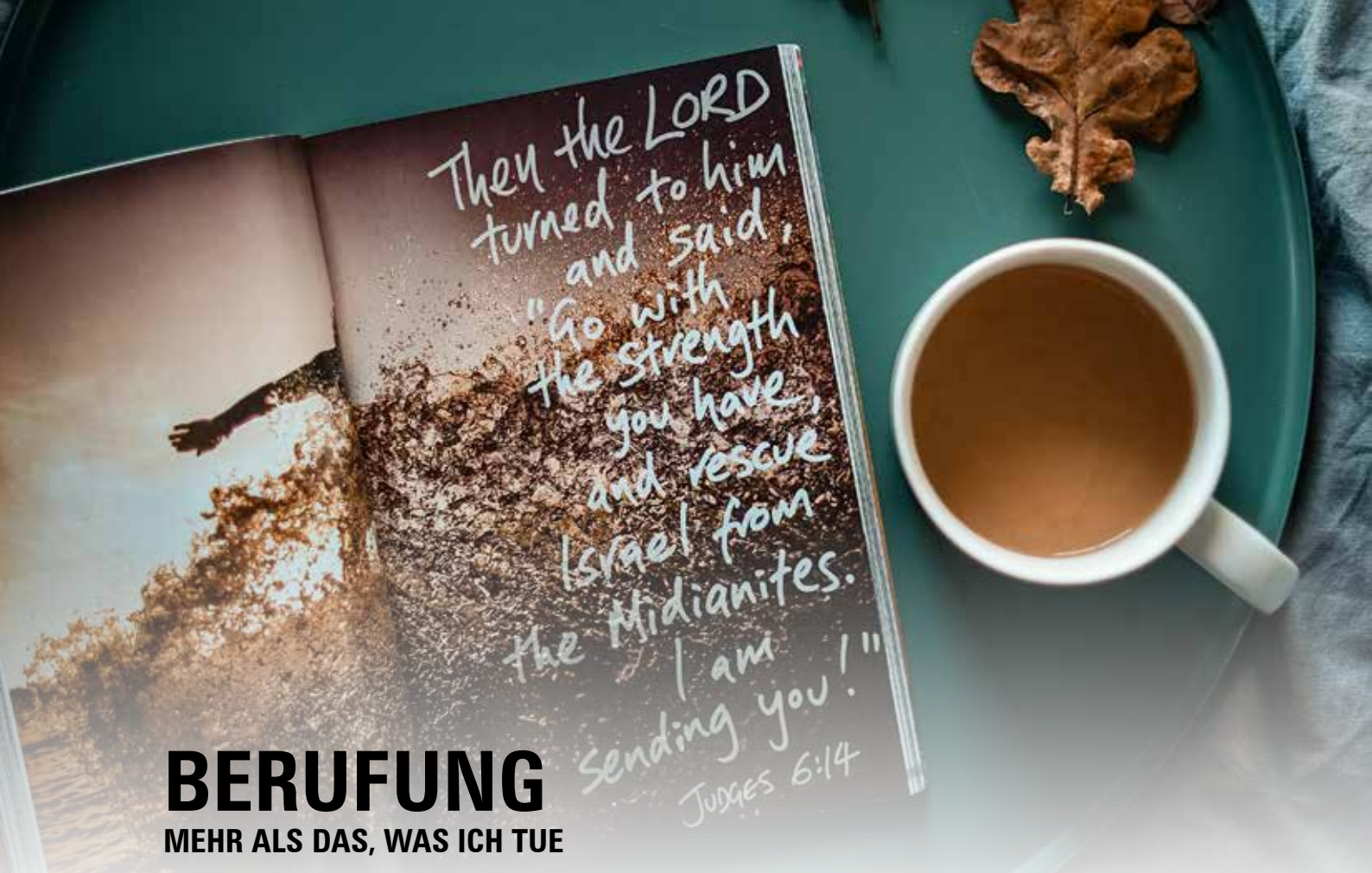
Eines aber muss ich tun: Den ersten Schritt wagen und darauf vertrauen, dass es so kommen wird. Das ist leichter gesagt als getan, aber ich bin fest überzeugt: Es lohnt sich.

Rebecca Schneeбели

Sie schätzt an ihrem Job, mit verschiedenen Menschen und Themen in Kontakt zu kommen. Sie ist verheiratet und mag Krimis und englische Serien.

Quelle: © 2021 ERF Medien Wetzlar www.erf.de; Autorin Rebecca Schneeбели (ERF)





BERUFUNG

MEHR ALS DAS, WAS ICH TUE

Berufung – mehr als das, was ich tue
Was ist meine Berufung? Viele Menschen und viele Christen stellen sich genau diese Frage. Speziell in unserer westlichen Kultur, in der wir stark individualistisch geprägt sind und in der es so viele Möglichkeiten und Optionen gibt, scheint die Frage nach Berufung für unser Leben umso größer und auch komplexer.

Die meisten Menschen, mit denen ich über Berufung rede, verwenden das Wort im Sinne einer individuellen Beauftragung für ihr Leben. Mit der Frage: „Was ist meine Berufung?“, meinen sie eigentlich: Welchen Beruf soll ich ausüben? Doch diese Frage ist eine hauptsächlich westliche. Würde es bei Berufung nur um das Finden des richtigen Berufs gehen, dann wäre Berufung für einen Großteil der Weltbevölkerung gar nicht erreichbar. Die wenigsten Menschen haben das Privileg der Berufswahl im Sinne einer individuellen Entfaltung, für viele geht es schlichtweg ums Überleben. Doch was bedeutet Berufung im biblischen Sinn?

Berufung zur Gemeinschaft

Wie bei fast allen zentralen Fragen, die wir Christen haben, müssen wir auch beim Thema Berufung im wahrsten Sinne

des Wortes bei Adam und Eva anfangen. In den ersten beiden Kapiteln der Bibel geht es im Kern um die Frage, was dem Menschen Sinn gibt. Und wir lesen, dass das Leben sinnvoll ist, wenn es in Beziehung zu Gott gelebt wird. Wir lesen auch, dass der Mensch beauftragt ist, sich um die Schöpfung zu kümmern. Die Identität seines Wesens, den eigentlichen Sinn, bekommt er jedoch nicht daraus, sondern aus der Beziehung zu Gott. Der Mensch ist in erster Linie berufen zur Gemeinschaft mit Gott. Als einziges Lebewe-

Die Berufung Gottes ist zunächst keine Berufung zu einer Tat, sondern in eine Beziehung.

sen ist er als Ebenbild Gottes gemacht (1.Mose 1,26-27). Der Mensch wird nicht nur ins Leben gesprochen wie Pflanzen und Tiere, Gott selbst legt Hand an und formt den Menschen. Durch seinen Atem wird er zu einer lebendigen Seele (1.Mose 2,7). Gott schafft ein Gegenüber. Danach setzt er den Menschen in einen Garten, einen Ort der Gemeinschaft. Der Mensch lebt in seiner Berufung, d.h. in seinem eigentlichen Sinn, der Gemeinschaft mit Gott.

Im Sündenfall kommt es zu einem Bruch in der Beziehung zwischen Gott und

Mensch und deshalb auch zu einem Bruch in der Kernberufung des Menschen. In dem Wort Berufung steckt nicht nur das Wort „Beruf“ sondern auch das Wort „Ruf“.

Und dieser Ruf Gottes erfolgt unmittelbar auf den Sündenfall: „Und der Herr, Gott, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?“ (1.Mose 3,9) Dieser Ruf Gottes nach dem Menschen zieht sich als roter Faden durch die gesamte Bibel und bekommt seinen sichtbaren Höhepunkt in Jesus. Gott ruft nach dem Menschen und er ruft ihn zurück in die Gemeinschaft mit ihm. Auch heute ist unsere erste Berufung die Berufung in die persönliche Beziehung zu dem lebendigen Gott.

Sind wir bei Gott und er bei uns, verlieren der konkrete Ort und die spezielle Aufgabe zunächst einmal an Bedeutung. Dann ist es nicht mehr so wichtig, wo wir sind oder was wir tun, solange wir in der Gegenwart Gottes sind. Diese Perspektive kann uns an Weggabelungen unseres Lebens beruhigen. Das soll nicht heißen, dass Gott keine konkreten Aufträge für uns hat. Denn die hat er durchaus! Jedoch ist die Berufung Gottes zunächst keine Berufung zu einer Tat, sondern in eine Beziehung.

Beauftragung

„Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie kamen zu ihm; und er berief zwölf, damit sie bei ihm waren und damit er sie aussandte zu predigen ...“ (Mk 3,13-14)

Mit der Berufung hin zu Gott kommt auch eine Beauftragung. Auch in der Berufung der zwölf Jünger durch Jesus wird dies sichtbar. Auf einem Berg, der ein Bild für Gottesbegegnung ist, beruft Jesus die Zwölf. Auch hier ist der erste Ruf der Ruf in die Gemeinschaft: „Und er berief zwölf,

Mittler, die in den Riss zwischen Gott und dem Volk treten

damit sie bei ihm waren.“ Jesus ruft die Jünger zunächst in eine enge Gemeinschaft mit ihm. Aus dieser Gemeinschaft folgt eine Beauftragung: „... damit er sie aussandte, zu predigen.“ Dem Ruf in die Gemeinschaft folgt die Sendung. Dieser Sendungsauftrag, der von Jesus an die Jünger ausgeht, gilt auch uns als ganze Gemeinde und Nachfolger Jesu. Petrus schreibt: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“ (1. Petr 2,9)

Wir stehen im Auftrag der Priesterschaft. Priester sind Mittler, die in den Riss zwischen Gott und dem Volk treten. Dieser Auftrag gilt auch uns. An vielen weiteren Stellen in der Bibel können wir diesen Auftrag Gottes erkennen.

Du bist begabt

Es gibt also eine universelle Berufung des Menschen hinein in die Beziehung zu dem lebendigen Gott sowie einen universellen Auftrag der Priesterschaft des Verkündens der guten Nachricht, der sich aus der Beziehung zu Gott ergibt. Diese Berufung und Beauftragung gelten jedem Menschen, egal in welchem Land, in welchem Beruf oder welchen Umständen sie oder er sich befindet.

Doch wie steht es nun um die individuelle Beauftragung? Der österreichische Neurologe und KZ-Überlebende Viktor Frankl drückt es einmal so aus: „Jeder besitzt im Leben eine Berufung oder Sen-



dung ... von der Art, dass er einmalig und unersetzlich ist, denn sein Leben kann nie noch einmal wiederholt werden.“

Jeder Mensch ist einzigartig und begabt. In jedem von uns stecken Talente und Eigenschaften, die uns Gott für dieses

Aus den Begabungen, die uns Gott mitgegeben hat, werden Aufgaben.

Leben mitgegeben hat. Es ist etwas absolut Spannendes, diese Begabungen und Talente zu entdecken. Wie vielfältig Begabungen aussehen können, zeigt die Bibel selbst, in der wir von den unterschiedlichsten Charakteren lesen. Da ist zum Beispiel Mose, der eine Begabung zum Leiten hat, Bezalel ist als Künstler begabt (2.Mose 13), David hat eine musische Begabung (1.Sam 16), Paulus setzt sein theologisches Talent ein, Tabita ist begabt zum diakonischen Dienst – und viele mehr. Aus den Begabungen, die uns Gott mitgegeben hat, werden Aufgaben. Auch hier will ich noch einmal betonen, dass der Gebrauch von Gaben und Talenten keineswegs bedeuten muss, in diesem Bereich auch beruflich tätig zu sein. Nehmen wir nur einmal Paulus als Beispiel, der Zeltmacher war (Apg 18,3). Wir lesen weder davon, dass Paulus diesen Beruf besonders gern gemacht hätte, noch dass er besonders begabt darin war. Nein, sein Beruf war schlicht und ergreifend Mittel zum Zweck, um seinen Lebensunterhalt zu finanzieren und der Gemeinde nicht zur Last zu fallen (1. Thess 2,9; 2. Thess 3,7-9).

Mutig sein

Zuletzt noch eine kleine Anmerkung: In Gottes Sendungsauftrag zu wandeln, erfordert oft auch mutige Schritte. Gott schenkt zwar manchmal einen inneren Frieden für eine Beauftragung, darauf zu warten kann aber trügerisch sein. Auch im Leben Jesu wird dies sichtbar. Jesus ist zunächst selbst in die persönliche Beziehung und Gegenwart Gottes berufen (Mk 1,11). Jesus ist in seiner Berufung weiterhin Mittler zwischen Gott und den Menschen, er ist der Hohepriester (Hebr 4,14). In seiner Berufung folgt er dem Auftrag seines Vaters bis hin zum Kreuz. In seiner Beauftragung, seiner hohepriesterlichen Mittlerrolle, hatte selbst Jesus nicht immer Frieden im Herzen für diesen Auftrag. Vielmehr lesen wir von den unruhigen Momenten im Garten Gethsemane und dem Ringen Jesu mit Gott (Mt 26). Jesus verspürte in seinem Auftrag Unruhe, Unfrieden und wandelte dennoch im Vertrauen auf seinen Vater weiter darin, nicht um seinetwillen, sondern für den größeren Heilsplan Gottes. Unserem Sendungsauftrag nachzugehen, kann oft auch bedeuten, trotz Unfrieden mutig Schritte nach vorn zu gehen.

Jonathan Schlee
CVJM Nürnberg-
Kornmarkt





WIE KOMMT BERUFUNG INS LEBEN

GOTTES ABSICHTEN FÜR MEIN LEBEN

Angela Merkel,
erste Bundeskanzlerin in Deutschland, regierte 16 Jahre.

Nelson Mandela
wichtigster Wegbereiter im Freiheitskampf gegen die Apartheid.

George Williams
Gründer des CVJM, bis heute eine weltweite Bewegung.

Birgit Pieper
Chefredakteurin der Pflugschar, Zeitschrift der AG der CVJM Deutschlands.

Josefine Teske
Christfluencerin auf Instagram

Vorname, Nachname
setze deinen Namen und deinen Alltagsinhalt ein.

Waren / sind diese Wirkungsfelder Gottes Absichten für das Leben von Angela, Nelson, George, Birgit, Josefine und von dir?

Diese Geschichten klingen nach etwas Großem.
Aber das Größte, womit jede dieser Berufungen beginnt, ist der Name. Indem du bei deinem Namen gerufen bist, ist deine Primär-Berufung erfüllt. Du bist Kind

und Erbe eines großzügigen Königs. Das ist der Blumentopf, aus dem alles andere wachsen darf, zum Beispiel deine Sekundärberufung: Gutes in diese Welt hinein zu rufen. Das kann in unterschiedlichsten Formen geschehen. Im Großen wie im Kleinen. Über lange Zeitabschnitte und ganz kurze. Im direkten Umfeld und weit weg. Als Mutter, als Künstler, als Chefin, als Handwerker, als Nachbarin, als Freund, ...

Ich arbeite an der CVJM-Hochschule unter anderem in der Begleitung unserer Studierenden. Manchmal fühle ich mich dabei wie eine Cheerleaderin am Spielfeldrand, die ihrer Mannschaft Mut-Booster zuruft. Jede_r Spieler_in hat eigene Stärken, die es gilt auszuheilen. Die Defensive hat andere Aufgaben als die Offensive. Nur eine_r von Elfen ist Torwart_in. Vergleiche sind unnötig: Eine Mannschaft kann nur gewinnen, wenn sie zusammenspielt und jede_r das eigene Potenzial ausbaut.

Wie entdecke ich mein Potenzial?
Unsere Leben sind unterschiedlich. Biografien, Stationen, Menschen, Erlebnisse prägen uns. Es gibt in jedem Leben verschieden lange Phasen. Detailreiche und knappe Geschichten. Die (Sekundär-) Berufung stellt die Frage nach der

Geschichte, die Gott angefangen hat, in dein Herz zu schreiben.
Wenn du zurückschaust auf dein bisheriges Leben: Wann warst du so richtig in deinem Element? In welchen Situationen fühlst du dich wohl? Welche Menschen streifen dein Leben immer wieder? Gibt

Indem du bei deinem Namen gerufen bist, ist deine Primär-Berufung erfüllt.

es ein Thema, das sich durchzieht? Eine besondere Fähigkeit oder Expertise? Fernab von deiner Pflicht, deinen äußeren Rahmenbedingungen und deinen persönlichen (Un-) Möglichkeiten: Wofür brennst du? Was stände auf einer Postkarte an dein Zukunfts-Ich, dem du von deinen Träumen und Plänen erzählst? Welches Bild wäre vorne darauf zu sehen? Wie hört sich deine Zukunftsmusik an? Das können alles Indizien für eine Berufung sein.

Unser Alltag ist meistens von so vielen Verpflichtungen geprägt, dass das Autonomiebedürfnis manchmal schluchzend in der Ecke sitzt. Dabei entzündet sich gerade dort unendlich viel Power, wo du in Kontakt mit dir selbst und deiner Willenskraft bist.
Im Umkehrschluss bindet es aber auch

enorm viel Energie, wo du das nicht bist. Berufung kostet, aber sie knechtet nicht. Ich persönlich mache manchmal unverhältnismäßig zehrende Dinge, von denen ich meine, dafür berufen zu sein. Aber wer ruft mich da eigentlich? Mein Ge-

Gerade dort entzündet sich unendlich viel Power, wo du in Kontakt mit dir selbst und deiner Willenskraft bist.

wissen? Mein Geltungsbedürfnis? Mein Pflichtgefühl?

Jesus fragt in seinen Geschichten die Menschen: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“

Diese Frage dürfen wir ihm zurückstellen: „Herr, was willst du, dass ich dir (nicht) tun soll?“ Ich muss mir nichts verdienen, nichts beweisen. Alles schon erledigt. Es geht um etwas, das größer ist als ich selbst. Ich verschreibe mich Gott, nicht einer Sache. Manchmal bedeutet das, sich einen Schuh nicht anzuziehen. Ein anderes Mal muss ich eine Schuhgröße größer bedienen als meine. Aber wofür er mich beruft, wird er mich auch befähigen. Das entspannt!

Bevor ich anfang, an der CVJM-Hochschule zu arbeiten, sagte eine Freundin zu mir: „Gott ist dein Arbeitgeber. Hör ihm zu, das ist alles, was du tun musst.“ Das klingt schön fromm. In der Umsetzung ist es manchmal zum Verrücktwerden. Auf Gott zur hören heißt: im Alltag unterbrochen werden. Durchkreuzte

Wer ruft mich eigentlich? Mein Gewissen? Mein Geltungsbedürfnis? Mein Pflichtgefühl?

Pläne in Kauf nehmen. Über den eigenen Schatten springen. Risiken eingehen. Mit ihm rechnen. An ihm dranbleiben. Aber es heißt auch: Gott bei seiner Arbeit zusehen dürfen. Wunder erleben. Geschlossene Tore bejubeln. Überraschungen feiern. Segen ernten.

In meinem Leben haben sich rückblickend oft jene Zeiten, in denen ich dachte „Was mache ich hier eigentlich, wofür bitte und wie lange noch?“ als Vorbereitung für eine anschließende Zeit erwiesen. Ein ähnliches Gefühl habe ich beim Packen: Wenn ich mich auf eine mehrtägi-

ge Reise begeben, dann komme ich ums Packen nicht herum. Ich mag Packen nicht und fühle mich nicht zum Packen berufen. Aber es muss sein. Es ist die Voraussetzung bzw. notwendiges Übel. Jede Phase kann eine nötige Grundlage sein für etwas, das kommt.

Aber nicht jede_r empfindet das, was er_sie tut, als befriedigend oder gar als Berufung. Habe ich dann vielleicht keine Berufung?

Doch! Deine Lebensberufung ist es, das zu leben, was du bist und was Gott sich für dein Leben ausgedacht und in dich hineingelegt hat. Dort, wo du bist. Kerstin Hack formuliert es so: „Wer existiert und gemäß seinem Wesen und seiner Fähigkeiten handelt, lebt in seiner Berufung – auch ohne spezielle Aufträge.“ (Kerstin Hack 2018, Das gute Leben, S.33)



Mal sehen, mal gehen

Berufung im Sinne von Wegfindung geschieht nicht nach Regeln. Aber sehr vereinfacht lässt sich sagen: Mal drängt sie sich sichtbar in den Weg, mal passiert sie prozesshaft „nebenbei“. Als ich mich vor einigen Jahren nach einer theologischen Ausbildungsstätte umschaute, begegnete mir folgender Vers: „Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du gehen sollst“. (Ps 32,8) Das war für mich im wahrsten Sinne des Wortes weisend: Es folgten vier prägende Jahre in Unterweissach. Aber nicht immer läuft es so kitschig klar.

In einem dunklen Treppenhaus muss man manchmal ein paar Schritte im Dunkeln gehen, bis der Bewegungsmelder angeht. So ist das auch beim Thema Berufung: Wenn es zunächst ein Tappen im Dunkeln ist, geht ein paar Meter weiter ein Licht

an oder eine Tür auf. Voraussetzung ist: Man geht los, statt auf die Taube mit dem Zettel im Schnabel zu warten, auf dem steht, was man tun soll.

Der Doppelbachelor an der CVJM-Hochschule (Soziale Arbeit und Religionspädagogik) bietet hinterher auch doppelte Möglichkeiten. Das ist gar nicht so einfach, da eine Spur für sich zu finden! Eine Studierende, K., fragte mich, wo ich sie „sehe“. Manchmal hilft eine Fremdwahrnehmung, ein Blick von außen, der sieht, was man selbst nicht sieht. K. wägte ab: Wie und wo möchte ich arbeiten? Eher koordinativ, inhaltlich, leitend, beziehungsorientiert, konzeptionell? Neben der Erkenntnis, dass im Hauptamt alles vereint ist, hielten wir fest, dass Großartiges entstehen kann, wo Motivation, Mut und Möglichkeiten zusammenkommen. Kurz darauf hat sie eine Nische für sich gefunden, in der sich ihre Gaben und ihre Leidenschaften vereinen: Sie belebt biblische Geschichten in Videoclips auf TikTok und ruft damit – auf eine ihr entsprechende Art – die beste Botschaft in diese Welt hinein.

Du bist GERUFEN – bei deinem Namen. Und du bist BERUFEN – Gutes in diese Welt hineinzurufen mit dem, was du bist. Wie Angela, Nelson, George, Birgit und Josefine. Sei offen, mutig und lass dich leiten: Es gibt nicht nur Plan A. Sei entspannt mit Plan B_esser, weil Umwege, Brüche und Wartezeiten im Rückblick Teil der Sekundärberufung sein können.

Im Januar 2022 findet zum ersten Mal gemeinsam mit dem CVJM-Gesamtverband ein 24-Stunden-Format zum Thema Berufung für die Abschlussjahrgänge an der CVJM-Hochschule statt.

Tabea Wichern

... fühlt sich berufen, andere auf ihrem Weg in die persönliche Berufung zu begleiten.

Referentin für geistliches Leben und Studierendenbegleitung an der CVJM-Hochschule in Kassel





BERUFUNG LEBEN ALS JURIST

Als Jurist hat man gelegentlich mit dem Wort Berufung zu tun. Nur geht es dann in der Regel um das Prozessrecht. Eine Entscheidung soll in der nächsten Instanz überprüft, ggf. sogar aufgehoben werden. Das ist die eine Bedeutung des Wortes Berufung. Das Wort wird aber vielfältiger verwendet. Manchmal werden Menschen, z. B. Professoren, auf eine bestimmte Position berufen. Und dann gibt es da noch die geistliche Komponente, wenn es um einen „inneren Ruf“ zu einer bestimmten Aufgabe geht.

Alle Menschen kommen nach der Schule an den Punkt, an dem sie sich fragen müssen, was denn ihr Beruf werden könnte. Wenn bisher die Schulpflicht dem Einzelnen die Entscheidung über seinen Zeitvertrieb abgenommen hat, muss ich zu diesem Zeitpunkt darüber nachdenken, was ich denn selber möchte und was meinen Begabungen und Fähigkeiten entsprechen könnte. Am einfachsten haben es hier möglicherweise die sehr begabten Sportler, die „ihr Hobby zum Beruf“ machen können. Und natürlich können spezielle Begabungen oder Leidenschaften einen Hinweis geben, was Gott in besonderer Weise in das Leben des Einzelnen hineingelegt hat.

Als Christen sind wir oft auf eine ganz spezielle Art auf der Suche nach der „inneren Platzanweisung“: Die Gaben und

Fähigkeiten, die Gott uns mitgibt, befähigen uns zu einem bestimmten Beruf. Wenn wir uns von Gott an unseren Platz führen lassen, entdecken oder leben wir unsere Berufung.

Das Spannende in Bezug auf eine Berufsbiographie ist, dass man einen Beruf oder eine Ausbildungsrichtung festlegt, wenn

Man legt einen Beruf fest, wenn man noch gar nicht so viel über sich weiß.

man oft noch gar nicht so viel über sich weiß. Ich zumindest hätte mir beim Abitur oder Zivildienst nicht vorstellen können, einmal so unterschiedliche Jobs mit meiner Ausbildung ausüben zu können, wie es nun im Rückblick der Fall ist.

Gottes Führung vertrauen

Als ich Abitur machte, hatte ich verschiedene Interessen und habe über die unterschiedlichsten Studiengänge nachgedacht. Manches wäre vorstellbar gewesen, aber eines nicht: das Jurastudium. In dieser Zeit meinte ich, mich von meinem Vater abgrenzen zu müssen, der selber Jurist ist. Umso irritierender war es, als im Zivildienst Geschwister zu mir sagten: „Du studierst bestimmt Jura.“ Offenbar hatten sie bei mir bestimmte Fähigkeiten gesehen wie das Erkennen von

(Denk-) Systemen, eine Leidenschaft für Gerechtigkeit und Ordnung und vielleicht auch ein gewisses Beharrungsvermögen. Ich bin ihnen im Nachhinein sehr dankbar. Wir brauchen immer wieder Menschen um uns, die mit uns unsere Fähigkeiten – und auch unsere Schattenseiten – bedenken. Da, wo wir einen blinden Fleck haben, hilft uns ihr Erkennen. Oft gebraucht Gott Menschen um uns herum, um uns Hinweise und Wegführungen zu geben. Daher bin ich auch ein Fan der „Werkstatt der Hoffnung“. Hier kommen das Reden mit Menschen und Gottes Reden in wunderbarer Weise zusammen.

Gegen Ende des Zivildienstes war ich allerdings dann entschieden, Medizin zu studieren. Wegen der nicht so tollen Abiturnote hatte ich nur die Chance über den Test für medizinische Studiengänge. Gut vorbereitet, schnitt ich ganz ordentlich ab, aber im Ablehnungsbescheid der Zentralen Vergabestelle für Studienplätze (ZVS) fehlten letztlich doch ein paar Zehntelpunkte. Natürlich hätte ich das mit Wartesemestern ausgleichen können. Aber irgendwie war mir klar: Wenn Gott mich in einem weißen Kittel hätte sehen wollen, hätte es an den paar Prozenten nicht gelegen. Und auf einmal bekam ich einen Studienplatz in einem Fach, das ich eigentlich nur aus Verlegenheit als Zweitwunsch angegeben hatte: Rechtswissenschaften. Ausgerechnet.

Ich habe es später noch mal in ähnlicher Weise erlebt, dass Gott scheinbar offene Türen für mich schloss: Nach Studium und Referendariat hatte ich mich bei der Bundespolizei beworben. Ich wurde in die Runde der letzten 16 eingeladen, habe alle Tests bestanden und erhielt die Bewertung „für den höheren Dienst geeignet“. Dennoch kam nach ein paar Tagen der Bescheid, dass man von einer Einstellung absehen wolle.

Die ZVS hatte für mich als Jura-Studienort Bonn ausgewählt. Im dortigen CVJM hatte ich schon meinen Zivildienst geleistet, so dass ich mich schnell wieder hineinfinden konnte. 1989 wurde ich dort als junger Student in den Vorstand gewählt. Im Laufe der nächsten Jahre machte ich eine Beobachtung, die für den weiteren Weg mitentscheidend war: Die

Einschneidend wichtig, Gott meine Träume über meine Zukunft zurückzugeben und ihm das Vertrauen auszusprechen, dass der Platz, den er mir zeigt, der für mich richtige sein wird.

für den Dienst für Gott an den Menschen beauftragten hauptamtlichen Mitarbeiter mussten relativ viel Zeit mit Schriftkram verbringen. Das fiel mir zunehmend schwerer zu akzeptieren. Diese Geschwister haben einen anderen Auftrag, haben in der Regel den Umgang mit Versicherungen etc. nicht gelernt und machen die Dinge daher häufig ungern (und manchmal auch nicht in der Qualität, die sie nach meinem Empfinden haben sollte). Und so kam irgendwann die innere Frage auf: Könnte man diese Tätigkeiten nicht „professionalisieren“ und ggf. (für mehrere Vereine) outsourcen? Die Frage war auch, ob nicht ich möglicherweise solche Tätigkeiten übernehmen könnte.

Mein beruflicher Weg ging dann aber wie folgt weiter. Während des Studiums hatte ich schon in einer Anwaltskanzlei mitgearbeitet, wo ich nach dem Examen und der Anwalts-Zulassung auch mit einer halben Stelle weiterarbeiten konnte. Weil das für unsere kleine Familie (inzwischen war ich verheiratet, ein Kind) natürlich nicht reichte, schaute ich mich nach einer vollen Stelle um. Durch einen „Fehler“ der Behörde war für wenige Stunden die Stelle bei einem Bundestags-Abgeordneten im Stelleninformationssystem eingestellt. Genau an diesem Vormittag sah ich diese Ausschreibung. Der MdB

suchte einen Juristen mit Erfahrungen im Baurecht. Genau das war ein Schwerpunkt in der Anwaltskanzlei. Ich habe dann 1999 die Stelle als Büroleiter bei einem Parlamentarischen Staatssekretär erst in Bonn und später in Berlin tatsächlich bekommen. In dieser Zeit habe ich unheimlich viel über die Struktur von Verwaltungen und Behörden, das Miteinander unterschiedlicher Instanzen und vor allem auch in der Öffentlichkeitsarbeit gelernt.

Fest verankern

Verträge dieser Art sind immer auf die Dauer einer Wahlperiode befristet. Eine menschlich unschöne Erfahrung war, dass mein Chef meinen Vertrag nach seiner Wiederwahl nicht verlängern wollte. Und so wurde ich Ende 2002 „arbeits-suchend“ wie es euphemistisch heute heißt. Dennoch war diese Phase für mich sehr wichtig. Mir wurde klar, dass ich von einigen Bausteinen unserer Zukunft – wie einem eigenen Haus – automatisch ausgegangen war, schließlich hatte ich eine gute Berufsausbildung und Berufserfah-



Wir brauchen immer wieder Menschen um uns, die mit uns unsere Fähigkeiten bedenken.

ung in zwei interessanten Feldern. Aber der neue Job wollte sich dennoch nicht einstellen. Es war für mich einschneidend wichtig, Gott meine Träume über meine Zukunft zurückzugeben und ihm das Vertrauen auszusprechen, dass der Platz, den er mir zeigt, der für mich richtige sein wird. Was sich jetzt leicht schreibt, war innerlich ein großer Schritt.

Einige Zeit später erfuhr ich durch einen Anruf von der neuen Verwaltungsleiterstelle im CVJM Esslingen. Eine Stelle, an der ich mein professionelles Wissen, meine persönlichen Fähigkeiten und Begabungen und meinen gelebten Glauben einbringen könnte. Das klang doch ganz nach dem, was ich schon in der Bonner Zeit gedacht hatte: den Kollegen, die eine Berufung zur Verkündigung haben, den Rücken frei zu halten von dem ganzen (für sie) lästigen Verwaltungsquatsch.

Diesen Job habe ich 18 Jahre gemacht. Und ich bin sicher, dass ich damit meine Berufung gelebt habe. Mit meinen Gaben Gott und dem CVJM dienen zu können – wunderbar. Gleichwohl geht es jetzt weiter. Meine Berufung liegt darin, Gott und den Menschen zu dienen – mit dem, womit er mich begabt hat. Das kann den hauptamtlichen Dienst bedeuten, muss es aber nicht! Ich glaube, dass Gott mich genau in dieser Zeit an dieser Stelle gebrauchen konnte.

Ich hatte zwischendurch ab und zu nach neuen Herausforderungen geschaut, aber nichts kam zum Tragen. Auch das war wohl ein Traum, dass es für jemanden wie mich (!) doch noch einen anderen („bedeutenden“) Platz geben müsste. Auch dies gab ich Gott bei stillen Tagen 2019 zurück und hatte großen inneren Frieden, bis zur Rente im CVJM zu bleiben.

Offene Türen sehen

Es hat wohl diesen inneren Schritt der Demut gebraucht, damit Gott mit mir den nächsten Schritt gehen konnte. Im Herbst 2020 bekam ich einen Anruf, ob ich mich nicht auf eine Stelle bei der Stadt Esslingen bewerben wolle. Und jetzt arbeite ich dort als Stellvertretender Amtsleiter im Sozialamt der Stadt – voller Zuversicht, auch hier meine Berufung leben zu können.

Es kommt darauf an, im Hören zu bleiben. Womit hast du mich begabt, Gott, und wo hast du einen Platz für mich bereitet? Auf dem Weg kann ich viel entdecken und lernen, über Gottes Reden und über mich. Vielleicht fällt es nicht immer leicht, den Weg zu erkennen und zu vertrauen. Aber es lohnt sich.

*Kai Grünhaupt
Ehrenamtlicher im CVJM
Esslingen*



BERUFUNG!



Dieses Wort ist mir seit März 2018 sehr bewusst geworden. Zu diesem Zeitpunkt bin ich in den hauptamtlichen Dienst als Jugendreferent im CVJM Lüdenscheid-West e.V. getreten. Nach einem technischen Studium hatte ich mich zunächst als Vertriebsingenieur in der Industrie beworben. Während der Bewerbungsphase habe ich allerdings festgestellt, dass ich in diesem Beruf persönlich keine Berufung sehe und mich dieser Weg auf Dauer nicht erfüllen wird. Mir ist bewusst geworden, dass mein Herzblut in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit steckt. Meine jahrelangen Tätigkeiten (u.a. Jungschar, Freizeiten, Vorstandsarbeit, Gremienarbeit, Offene Jugendarbeit, Ferienprogramme und Aktionen) als Ehrenamtlicher im CVJM haben schon immer den Gedanken in mir hervorgerufen, mein Hobby zum Beruf zu machen und als hauptamtlicher Mitarbeiter tätig zu werden. So kam es dann, wie ich es mir vorher niemals hätte

erträumen lassen: Durch personelle Veränderungen im CVJM Lüdenscheid-West e.V. wurde eine Stelle als Jugendreferent frei. Nach Gesprächen mit engen Vertrauten und einem persönlichen Innehalten konnte ich spüren, wie Jesus mich genau an diesem Platz haben möchte. Nachdem dann der Vorstand die Entscheidung getroffen hatte, mir eine Perspektive als Hauptamtlicher in „meinem“ CVJM-Ortsverein zu bieten, wurde ein Traum für mich wahr. Damit ich auch formell die Anforderungen für das Stellenprofil eines Jugendreferenten erfülle, begann ich keine sechs Monate später den Masterstudiengang „Transformationsstudien: Öffentliche Theologie und Soziale Arbeit“ an der CVJM-Hochschule in Kassel. Das besondere Profil und die Kernkompetenzen des Studiengangs haben meine Berufung bestätigt. Jetzt im September 2021 – nach knapp drei Jahren Studium – halte ich meine frischgedruckte und soeben abgegebene Masterarbeit in den Händen und schaue dankbar auf meine Entscheidung vor 3½ Jahren zurück. Ich fühle mich überaus gesegnet, diesen Schritt gegangen zu sein. Jesus hat mich in diesen Dienst gestellt und mir aufgezeigt, dass Veränderungen und/oder eine Neuausrichtung – egal ob beruflich oder

privat – immer auch mit Vertrauen einhergehen. Vertrauen in meine eigene Person, aber auch Vertrauen in Jesus selbst. Ich fühle mich heute mehr denn je dazu berufen, das Evangelium in Wort und Tat zu kommunizieren und in die Gesellschaft weiterzutragen.

„Mit Jesus Christus mutig voran“

Sören Meyer (34 Jahre)
Jugendreferent im CVJM Lüdenscheid-West e.V.



Durch die Hintertür!

Wenn Leute mich fragen, wie ich in den hauptamtlichen Dienst gekommen bin, dann erzähle ich meistens:

„Durch die Hintertür.“ Ich war weder auf einem christlichen Campus, noch habe ich Theologie studiert und es hat auch kein Dornbusch gebrannt, damit ich nun diesen Dienst tue.

Aber der Reihe nach. 2012 startete das Phänomen der „nicht-aufgehenden Pläne“. Eigentlich wollte ich irgendwas mit Medien studieren oder Mediengestalterin werden. Aber daraus wurde nichts, da meine kreativen Fähigkeiten eher im oberen Durchschnitt liegen. Also suchte ich mir eine FSJ-Stelle und durch ein paar lustige Verbindungen landete ich beim CVJM Schweinfurt und bei Horst Ackermann im fernen Bayern (wie ich später lernen sollte: Franken). In dem Jahr wurde mein Glaube generalüberholt. Danach wollte ich studieren, diesmal irgendwas Soziales. Ich bewarb mich sogar an der CVJM-Hochschule, aber fühlte mich nicht „berufen-genug“ dafür. Nach einem Jahr Studium in Marburg, was wieder nicht das Richtige war, kehrte ich zurück nach Schweinfurt, um die Erzieherinnen-Ausbildung anzufangen. In den vier Jahren Ausbildung engagierte ich mich ehrenamtlich im CVJM und ab da lief mein Leben irgendwie zweigleisig. Einerseits die Ausbildung, wo ich das Gefühl hatte, am richtigen Ort zu sein, und andererseits die vielen Dinge, in die ich mich im Reich Gottes im CVJM investierte. Und so lernte ich zum Beispiel auch die Werkstatt der Hoffnung kennen. Nach Ende meiner Ausbildung wieder diese elendige Frage: Wo und was soll ich machen? Und: Herr, wo willst du mich haben? Immer wieder kam diese Frage in den Sinn, soll ich nicht doch hauptamtlich werden? Und auch von außen wurde ich immer wieder angesprochen, ob ich nicht Hauptamtliche sei. Zwei Jahre, immer wieder beten, Bibel lesen, Menschen nach Feedback fragen, reflektieren und warten. Gott hat manchmal sehr klar geredet, manchmal auch gar nicht. Irgendwann dachte ich, ich bewerbe mich einfach mal. Ich stieß auf eine Stelle beim Blauen Kreuz in Ansbach, merkte aber, dass es mich zu stark in den CVJM ziehen würde, und verwarf das Thema Hauptamtlichen-Dienst erstmal. Und dann kam Ende November 2019 ein Anruf von Christian Schlotterbeck, ob ich nicht seinen Job haben wollen würde. In Ansbach. Beim CVJM. Tja, und da bin ich nun. Berufung braucht wie alles

manchmal Zeit und ein Vertrauen darauf, dass Gott schon das Richtige tun wird. Und es braucht Mut. Den Schritt ins Ungewisse zu wagen. Was ich auch lernen durfte: Berufung ist nicht immer happy clappy Zuckerwatte, aber ich bin mit den Charakteren in der Bibel in guter Gesellschaft. Wenige der Jünger und Begleiterinnen von Jesus hatten eine theologische Top-Ausbildung, noch lief bei denen alles wie geschmiert, sie mussten lernen, Fehler machen und wieder aufstehen. Und nach diesem Vorbild versuche ich, dieses Abenteuer Berufung zu leben.

Rebecca Paul
Seit Oktober 2020 Jugendreferentin beim CVJM Ansbach



Ein unglaubliches Privileg, welches in unserer DNA als Kinder Gottes angelegt ist: Der Vater beruft uns, mit ihm sein Reich zu bauen, seine

Autorität in Jesus zu ergreifen, um uns von ihm beauftragen zu lassen um „seines Namens Willen“.

Im zweiten Petrusbrief wird betont, die eigene Berufung festzumachen, sprich, sie genau zu kennen und aktiv im Alltag mit Leben zu füllen. Paulus fordert gar auf, unserer Berufung nachzujagen (Phil 3,14).

Berufung in die Berufswelt

Durch einige eindrückliche Worte der Erkenntnis und prophetische Eindrücke ist mir meine Berufung für die Berufswelt deutlich geworden. Als Betriebswirt arbeite ich seit acht Jahren in der Elektronikindustrie mit vielen Menschen im In- und Ausland eng zusammen. Als Christen transportieren wir einen Teil Reich Gottes – seinen Heiligen Geist nämlich – überall dorthin, wo wir hingestellt sind. Immer

wieder verspüre ich den Wunsch und es ist mein Gebet, den Arbeitsplatz, an den Gott mich gestellt hat, verändert zu sehen. Eine Kultur der Annahme und Wertschätzung, die Jesus vorgelebt hat, steht im Gegensatz zu den Treibern der Geschäftswelt – Macht, Manipulation und Eigennutz. Die „Andersartigkeit“, die wir als Söhne und Töchter Gottes leben dürfen, bleibt nicht unentdeckt und wirkt auf unser Umfeld anziehend. Niemand, der Gott als unendlich guten Vater erkennt, könnte ihn je ablehnen. Gott als diesen zu bezeugen, ist mein und unser aller Mandat. Dieses Mandat zu füllen, braucht vor allem eins: eine große Portion Mut. Wir Christen haben uns eine Scheu angeeignet, wenn es darum geht, freimütig über unseren Glauben zu sprechen. Ich erinnere mich an viele Situationen, die mich große Überwindung kosteten und manchmal mehrere Anläufe brauchten, wenn es darum ging, Menschen von Jesus zu erzählen oder Gebet anzubieten. Aber ich habe es mir antrainiert, Augenblicke dieser Art aktiv zu suchen und zu provozieren. Was daraus entsteht? Das ist Gottes Sache! Aber meine Aufgabe ist es zu berichten, dass Jesus lebt und Gott Leben ändert, in genau den Situationen, die Gott mir dazu schenkt!

Mehr von dir

Im Jahr 2017/18 ergab sich für mich die Gelegenheit, die Gemeinde King's Arms in Bedford, England für ein Jahr näher kennenzulernen. Diese Zeit hat mein Leben bis heute nachhaltig verändert. Wunder, Heilungen, Bekehrungen und das übernatürliche Eingreifen Gottes an den dunkelsten Orten der Gesellschaft gehören zum Alltag der Gemeinde dort. Seitdem fühle ich eine unglaublich große Sehnsucht, ein ähnlich starkes übernatürliches Eingreifen Gottes auch in unserer CVJM-Landschaft erleben zu dürfen. Ich fühle mich berufen, diesem „Mehr“ in aller Demut nachzugehen.

Philip Lißner
CVJM Bad Hersfeld



Im Flow mit Gott

Ganz ehrlich, manchmal wäre ich, wenn es ums Thema Berufung geht, liebend gerne der Typ

Jona. Leidenschaftlich wehre ich mich gegen Gottes direkten Ruf in eine beiharte Aufgabe, versuche meine eigene Idee durchzusetzen und werde letztendlich unsanft (aber sicher) in die richtige Spur gesetzt. Wie menschlich doch das Verlangen nach klaren und einfachen Richtungsanweisungen ist. Gott beruft Menschen in die Nachfolge, aber ziemlich sicher tut er dies so ganz anders, als ich das vermute.

Lange Zeit hat mich diese vage Erkenntnis gestresst. Es muss doch irgendwie und irgendwann deutlich nachvollziehbar sein, welchen Weg ich einschlagen soll. Jede kleine und große Lebensentscheidung bringt ja immerhin eine Konsequenz mit sich. Und somit will man ja zumindest einen kleinen himmlischen Fingerzeig erhalten, um sich sicher sein zu können, dass der Weg nicht direkt in die ewige Dunkelheit führt (okay, etwas überspitzt formuliert).

Rückblickend erscheint beispielsweise mein beruflicher Weg hinein in den CVJM klarer und geradliniger, als es sich in den jeweiligen Entscheidungssituationen angefühlt hat. Und auch persönliche Entscheidungen wirken im Nachhinein eigentlich logischer, als es die Anspannung erahnen ließ. Ich kann nicht erst alle Zweifel an Gottes Ruf, den ich mir deutlich wünsche, beiseite räumen, bis es sich „richtig anfühlt“. Und diese geistliche Haltung nehme ich auch in unseren CVJM häufig wahr. Wir verbringen viel Zeit mit Zweifeln, Grübeln, Abwarten und stellen immer wieder die Frage: Kann ich mir jetzt sicher sein, dass dies meiner Berufung entspricht?

Ich weiß, vom „Flow“ zu reden, ist aktuell voll im Trend. Das tut der Erkenntnis kei-

nen Abbruch, dass mein Weg mit Gott oft eher von stiller Treue als von Leuchtraketen gesäumt ist; dass die Richtungen, in die er mich schickt, durch Entscheidungen zustande kommen, die durch Erfahrungen mit ihm geprägt wurden. Wenn ich anerkenne, dass er in dieser Welt präsent ist, wirkt, handelt und eine persönliche Beziehung zu mir aufbaut, dann darf ich auch darauf vertrauen, dass sein Segen vorangeht obwohl mehrere Optionen zur Auswahl stehen.

Die Innigkeit und die Intimität, mit Gott im Flow zu sein, anstatt ihn punktuell in Zeichen und Wundern zu suchen, ermöglicht es, sich fallen zu lassen und getragen zu werden anstatt ständig nach Halt suchen zu müssen. Berufung ist mehr, als den Eindruck einer Richtungsempfehlung zu erleben. Gott beruft (auch), indem er mitgeht und zu Entscheidungen steht, die im Hoffen auf ihn getroffen werden.

Jan-Paul Herr
Leitender Referent CVJM Karlsruhe



Vorbemerkung: Für mich bedeutet „Berufung“ nicht primär, eine (möglichst wichtige ...) Aufgabe im Reich Gottes zu haben. Meine erste

Berufung ist es, Jesus zu lieben und ihm nachzufolgen. In welcher Aufgabe und an welchem Ort ich das tue, ist zweitrangig. „Gelernt“ habe ich den Beruf der Real- schullehrerin. Nach dem Referendariat haben wir drei Söhne bekommen und somit war ich in einer ganz besonderen Berufung gelandet: Ich durfte als Mutter kleine Menschen ins Leben begleiten. In meinem langjährigen Beruf als Familienfrau hatte ich wertvolle Freiräume für ein ausgeprägtes Ehrenamt im CVJM. Ich wurde in verschiedene Leitungsaufgaben berufen, die ich als gute Ergänzung zu meiner Arbeit in der Familie erlebt habe. Mitte 30 hatte ich ein recht eindrückli-

ches Erlebnis: In einer Lobpreiszeit kam mir ein Bibelwort in den Sinn, das mich sehr getroffen hat. Unserem damaligen Leitenden Referenten habe ich das so erklärt: „Wäre ich noch jünger, würde ich denken, dass Gott mich als Hauptamtliche haben will.“ Aber dieser Gedanke passte gar nicht in mein Denken und so habe ich einfach im intensiven Ehrenamt weitergemacht.

Mit Ende 30 meldete sich das Staatliche Schulamt mit der Aufforderung, nun endlich in den Schuldienst einzutreten – sonst würde die Möglichkeit zur Verbeamtung verfallen. Ich musste mich entscheiden: War mein Platz wirklich auf lange Sicht im CVJM und nicht in der Schule?

Zur Klärung habe ich das Gespräch mit einer Beraterin außerhalb des CVJM gesucht – meine Geschwister vor Ort schienen mir zu wenig Abstand zu haben. Dieses Gespräch hat mir Klarheit gegeben: Die finanzielle Sicherheit als Beamtin wiegt für mich nicht so schwer wie die Frage, wo mein Herz schlägt und wo Gott mich haben will. Die Entscheidung, von der Option „Lehrerin“ Abschied zu nehmen, fiel mir nicht leicht, schließlich war das mein „Traumjob“, aber als sie gefallen war, hatte ich einen großen inneren Frieden.

Ein weiterer Meilenstein war später die Berufung zur Leitenden Referentin unseres CVJM. Bei der Klärung dieser Anfrage waren mir das gemeinsame Gebet und das Hören auf Gott mit Geschwistern wichtig, aber auch das Feedback einiger Freunde, ob sie mir die Aufgabe zutrauen. Ein wichtiger Ermutigungsfaktor war das Wort bei meiner Aussendung am CVJM-Kolleg, die in die Zeit der Anfrage fiel: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ (Sach 4,6) Unter dieser Voraussetzung habe ich mich getraut, die Berufung anzunehmen.

Mein Fazit? Mit Gott bleibt's spannend – ein Leben lang, denn bei den Ideen für seine Kinder kennt Gott keine Altersgrenze.

Gabriele Deutschmann
Leitende Referentin CVJM Esslingen

BERUFUNG!



Mein Name ist Claudia Portocarrero, ich bin 30 Jahre alt und komme aus Lima, Peru. Von klein auf habe ich gelernt, meinen Mitmenschen

zu helfen. Von besonderen Menschen und großartigen Freunden umgeben zu sein, hat mich gelehrt, dass bedingungslose Liebe ein Weg ist, andere zu verstehen und einfühlsam sein. Also fing ich an, dieses Konzept zu praktizieren. So war mein Leben gut und meine Liebe, anderen zu dienen, wurde gestärkt. Jedoch war zu bestimmten Zeiten eine Leere in mir, die ich nicht verstehen konnte.

Dank eines Freundes lernte ich den YMCA Peru kennen und hatte die Möglichkeit, jemanden zu treffen, der die Lücke in mir füllen konnte: Jesus. Diese Begegnung war ein ziemliches Abenteuer: Predigten, Lebensentscheidungen, sogar neue Talente ...

Ich glaube von ganzem Herzen, dass Jesus einen erfolversprechenden Lebensplan für mich hat. Mein Glaube entwickelte sich noch mehr, als ich das erste Mal nach Deutschland reisen durfte (2016). Dorthin zu gehen war keine leichte Entscheidung, aber ich fühlte, dass es der Ruf Jesu war: Ich hatte für diese Entscheidung gebetet und die Tü-

ren öffneten sich. Auch die Rückkehr aus Deutschland blieb eine Herausforderung: Zeit für ein neues Leben – und ich hatte Angst. Also betete ich intensiv, dass die Gelegenheiten, die Jesus mir bieten wollte, auftauchen und ich sie annahm, weil ich ihm vertraue. Und es ist einfach passiert, ich habe einen Job beim YMCA Peru bekommen und habe die Herausforderungen gemeistert, die mich in Peru erwarteten.

Ich frage mich immer: Was hat Gott für mein Leben vor? Die Arbeit mit Menschen, insbesondere mit Jugendlichen und Kindern, ist zu einem Lebensstil geworden, der mich komplett ausfüllt. Teil der Transformation von Teams zu sein, bestärkte mich jeden Tag mehr, dass Jesus mich in dieser Position haben wollte. Ich habe anderen beigebracht, wer Jesus ist und wie er jeden Tag in unserem Leben wirkt. Dies vermittele ich mit Taten: Ich höre zu, bin freundlich, bedingungslos und hilfsbereit.

In der Zeit der Pandemie und großer Traurigkeit sagte ich eines Nachts zu Jesus, dass ich beschlossen hatte, ihm all meine Lasten zu geben, weil ich sie nicht mehr tragen konnte. Es war eine ganz besondere Nacht, denn ich habe mich wieder mit Gott versöhnt. Ich betete um Gelegenheiten für mein persönliches Wachstum und wieder hat Gott Wunder gewirkt. Es eröffneten sich mir zwei besondere Möglichkeiten, von denen ich schon lange geträumt hatte: Human Ta-

lent Manager für USA und Peru werden sowie eine Einladung in den CVJM in Deutschland.

Bei der einen Option hätte ich einen guten wirtschaftlichen Status erreicht und bei der anderen war mein Herz, aber beides war das, was ich immer wollte. An diesem Punkt erkannte ich wieder Gottes Ruf in meinem Leben. Nach einer langen Gebetswoche, um meinen Geist zu klären und auf die Stimme Gottes zu hören, beschloss ich, bei der Liebe zu den Menschen zu bleiben.

Gott spricht zu mir durch Freunde und Gebet. Und diejenigen, die mit mir sprechen, haben immer Worte der Liebe, die die Stimme Gottes repräsentieren. Heute freue ich mich sehr, diesem Ruf nachzukommen. Ich weiß, dass es nicht einfach sein wird, in Deutschland zu sein, denn es wird Momente des Heimwehs nach Familie und Freunden geben; aber ich weiß auch, dass Gott gut ist und mir die richtigen Leute in diesem neuen Abenteuer geben wird. Ich bin gesegnet, zu dieser wunderschönen internationalen Gemeinschaft zu gehören, und stelle meine Talente in den Dienst meiner neuen Heimat: des CVJM Göttingen und der wunderbaren Menschen, die auf mich warten.

Claudia Portocarrero
YMCA Peru, CVJM Göttingen

CVJM COSWIG EINE BESONDERE TEN SING-PREMIERE

Um 19 Uhr war es endlich so weit: Der Flughafen Coswig öffnete seine Pforten, um etwa 200 Gäste mit auf die Reise zu nehmen. In luftiger Höhe erlebten wir eine Bühnenshow mit witzigem Theater, toller Musik und berührendem Tanz. Erstmals in der Geschichte von TEN SING-Coswig wurde auch die Technik von den TEN SINGern selbst bedient.

Eine Vision haben – einen Plan schmieden – durchhalten – das Unmögliche möglich machen:

Noch vor ein paar Wochen schien diese Flugreise nur wie ein Traum. Denn fast zwei Jahre lang war die TEN SING-Arbeit in Präsenz kaum möglich.

Nach überwiegend Online-Treffen und einigen Durststrecken in Sachen Gruppenzusammenhalt entschied sich das Orga-Team zusammen mit Markus dafür, der Premiere am 11. September eine Probewoche in den Sommerferien voranzustellen. Das heißt: eine Woche lang proben, proben, proben – eine TEN SING-Sommerfreizeit sozusagen. Ein voller Erfolg! Die Premiere war wunderbar, jede und jeder der Mitwirkenden ein großes Geschenk. – Danke dafür, Gott!

Lisa Wengenmayr



CVJM NÜRNBERG-GOSTENHOF KINDERFERIEN-NATURWOCHE

„Natur ist das große Bilderbuch, das der liebe Gott uns draußen aufgeschlagen hat.“ Ein Zitat von Joseph von Eichendorff, das unsere Kinderferienwoche vom 02. - 06. August 2021 bestens erfasst! Eine Woche lang Natur pur erleben, den Kids die geniale Schöpfung unseres Gottes nahebringen und dabei noch tolle Gemeinschaft zu erleben – was kann es Besseres geben!

Wie sah diese Woche aus? Alle Kinder zwischen sieben und zehn Jahren konnten sich im Vorfeld für unsere Kinderferientage anmelden. Jeden Morgen, bevor die lustige Fahrt nach Birkenlach startete, erlebten die Kinder bei uns im CVJM einen Teil der Schöpfungsgeschichte und wie gut Gott eigentlich alles durchdacht hat: die Erde, Pflanzen, Tiere und uns Menschen. Ein gemeinsamer Schöpfungssong begleitete uns dabei durch die Woche. Anschließend begaben wir uns mit Bus & Bahn zu unserem täglichen Ziel: dem Wald, in dem die zertifizierte Waldpädagogin Karin Kühnel eine spannende Entdeckungsreise für uns vorbereitet hatte: Wir erfuhren, was im Wald so krecht, fleucht, hüpf und wächst – mal als Forscher mit Becherlupen, als Steinzeitmensch, der sein eigenes kleines Waldhäuschen baute, oder als Jäger & Sammler, die auf einem eigens errichteten Waldmarkt anderen ihre Ware anboten.



Auch ein Wald-Barfußpfad war eine spannende Erfahrung für alle. Insgesamt schauen wir auf eine „tierisch-wilde“ Naturwoche zurück, die uns allen deutlich vor Augen führte: Es lohnt sich für Groß & Klein, in der genialen Schöpfung unterwegs zu sein! Es gibt so vieles zu entdecken und es braucht gar nicht viel, um eine Ferienwoche zu erleben, die allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Stefanie Becker

CVJM ESSLINGEN BIBLE CHALLENGE

Die Idee

Wie wäre es, mit einer kleinen Gruppe von Mitarbeitenden in einem Jahr das Neue Testament durchzulesen und intensiv theologisch zu arbeiten?

Aus der Idee wurde eine Konzeption, der Bezirksjugendpfarrer und zwei Ehrenamtliche ließen sich für die Mitleitung gewinnen, die Aktion wurde beworben und am Ende waren von Januar bis Dezember 2019 über 150 Leute dabei.

Das Konzept

Die bible challenge hatte drei wesentliche Elemente:

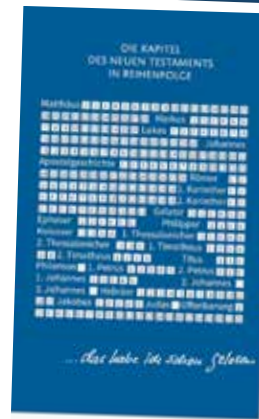
- persönliche Bibellese: ein Plan führte in einem Jahr durch alle Bücher des Neuen Testaments
- theologische Referate zu den Kernthemen neutestamentlicher Theologie und zu einzelnen biblischen Büchern
- Austausch in festen Kleingruppen, die sich immer im Anschluss an die Referate trafen

Themen der Referate waren z.B. die Bedeutung Jesu Christi, die Lehre vom Heil, die Lehre von den letzten Dingen, das Bibelverständnis, die jeweiligen Profile der Evangelien, Person und Theologie des Paulus, Gericht und Gnade, die Offenbarung.

Die Challenge

Der Name bible challenge war gut gewählt, denn die Herausforderung war groß!

Das persönliche Bibellesen erforderte Disziplin. Sich montags abends auf ein theologisches Referat einzulassen, erforderte Kondition.



Das differenzierte theologische Denken war anstrengend, genauso wie die wichtige Erkenntnis, dass es auf manche Fragen keine einfache oder eindeutige Antwort gibt.

Einige sind im Laufe des Jahres ausgestiegen – aber viele sind dabei geblieben und haben ein starkes Fundament für ihren Glauben bekommen.

Das Material gibt es noch – Nachfragen und Nachmachen ist ausdrücklich erlaubt.

Gabriele Deutschmann



CVJM FRANKFURT (ODER) TEN SING

TEN SING ist ein fester Bestandteil des CVJM Frankfurt (Oder) und dieses Jahr wurden die Bemühungen der TEN SINGER_innen belohnt und es konnte endlich wieder eine Show stattfinden. Der Rahmen war zwar etwas kleiner gehalten als im Vorjahr, aber am Ende standen alle voller Stolz gemeinsam auf der Bühne. Gemeinschaft, ein wichtiger Grundstein für TEN SING. Besonders im letzten Jahr wurde deutlich, wie wertvoll, aber auch herausfordernd Gemeinschaft sein kann. Gemeinsam auf etwas hinarbeiten, gemeinsam zu proben, gemeinsam zu diskutieren, zu planen und gemeinsam etwas zu erreichen. Mit diesem Gemeinschaftsgefühl wollen wir ins neue TEN SING-Jahr starten und freuen uns nun, auch TEN SING-Kids bei uns begrüßen zu können. Nach einer gelungenen Ferienprojektwoche wurde unsere Kids-Gruppe ins Leben gerufen und nun heißt es jeden Donnerstag bei uns: „Vorhang auf für TEN SING-Kids!“

Renate Yeboa



CVJM HAGEN FLUTKATASTROPHE

Am 14. Juli hat das verheerende Hochwasser die Vier-Flüsse-Stadt Hagen heimgesucht. Mitten durch die Stadt fließt die Volme, die mit einem Allzeithochwasser Teile der Innenstadt flutete. Der CVJM wurde dabei massiv getroffen. Innerhalb kurzer Zeit wurden 1200 qm Keller komplett und über 600 qm Erdgeschoss bis zu 60 cm hoch überschwemmt. Der Schaden beträgt weit über eine Millionen Euro. Die Erfahrungen, die wir in Hagen gerade machen, sind sehr ambivalent. Gerne teilen wir sie mit euch:

Die enorme Hilfsbereitschaft der ersten Wochen

Ca. 240 Tonnen Müll (Lagerflächen für Material, Ton- und Lichttechnik, TEN SING, Archiv, Stuhl- und Bücherlager für die Büchermärkte) mussten aus den Kellern geholt und entsorgt werden. In 1 1/2 Wochen waren über 500 Helferinnen und Helfer aus weiten Teilen NRWs und darüber hinaus am Start – großartig!

Die Spendenbereitschaft

Sie macht uns sprachlos, dankbar und staunend. Danke an euch alle, die ihr uns helft!

Das Thema mit den Versicherungen

Wer den Schaden hat, freut sich, wenn auf eine Versicherung zurückgegriffen werden kann. Aber die Erstattungsbeträge sind viel zu niedrig gedeckelt und an der ein oder anderen Stelle haben die Verhandlungen „Basar-Charakter“.

Was nun?

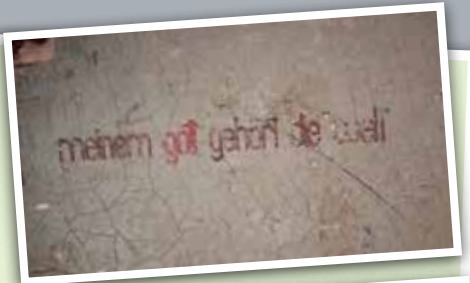
Die betroffenen Gebäudeteile werden gerade in den Rohbau zurückgebaut. Die herausfordernde Aufgabe ist es nun, innerhalb kurzer Zeit eine Perspektive für die Zukunft zu formulieren. Der Rohbau birgt Chancen der Veränderung und des „nach vorne Gehens“.

Meinem Gott gehört die Welt

Als wir in einen der Keller Räume die Holzvertäfelung entfernten, kam eine längst vergessene Wandbeschriftung zum Vorschein. Dort ist jetzt wieder deutlich zu lesen: „Meinem Gott gehört die Welt“. Das Lied ist im EG unter der Nr. 408 abgedruckt. Wer das Lied kennt oder den Text liest, kann sich vorstellen, was die Worte in uns auslösen.

Wir wollen weiter vorwärts gehen und im Auftrag unseres Herrn in Hagen für Hagen da sein.

Thomas Schickhaus



CVJM OBERALSTER „OHLE“ – EIN NEUES BEGEGNUNGSHAUS

Alles tatsächliche Leben ist Begegnung

Seit über einem Jahr wartete der CVJM Oberalster schon darauf, seinen neuen Standort, das CVJM-Begegnungshaus Ohlendiels Höhe, kurz „OHLE“, offiziell eröffnen zu können. Durch Corona kam es zu einem Baustopp und weiteren Verzögerungen. Doch im August konnte endlich gemeinsam gefeiert werden. Um das OHLE gebührend zu eröffnen, wurde ein Sommerfestival auf die Beine gestellt. Verschiedene Akteure aus dem Stadtteil haben sich daran beteiligt, von Feuerwehr bis Anwohner_innen. Es gab ein internationales Buffet und ein Bühnenprogramm mit Bands aus dem Stadtteil. Darunter eine afghanische Band, Jugendliche aus dem CVJM und eine Afro-Jazz Band. Es war ein buntes Bühnenprogramm, das am Abend mit einer Silent-Disco und Lagerfeuer endete.

Über 500 Menschen waren zu Gast an diesem Tag, um gemeinsam zu feiern, darunter Menschen, die schon lange in Deutschland leben, und Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern. In Zukunft wollen wir genau das mit dem OHLE erreichen: Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenbringen und Angebote schaffen, bei denen jede_r mitmachen kann. Besonders das Urban Gardening Projekt „Mohn & Co“ brachte schon vor dem offiziellen Start Menschen zusammen. Unter freiem Himmel wer-

den Hochbeete und eine Kräuterspirale angelegt. Viele weitere Projekte sind bereits gestartet, darunter ein Kreativangebot, Pilates, Gesprächsgruppen und Kulturangebote. Alle Angebote sind so konzipiert, dass sie ständig überprüft und erweitert werden, um sich den Bedarfen vor Ort anzupassen. Dies geschieht mit einem Beteiligungsgremium.

Als Christlicher Verein haben wir die Möglichkeit Begegnungen auf Augenhöhe zu schaffen und den interreligiösen Dialog voranzutreiben. Gemeinsam mit den unterschiedlichen Religionen vor Ort können wir so ein Zeichen für einen respektvollen Umgang miteinander setzen. Im OHLE sollen Menschen sich begegnen und aufleben leben können. Der erste Grundstein dafür ist erfolgreich gelegt worden.

Saskia Hemminghaus



CVJM SCHÖNEBECK SOMMER-PROJEKTWOCHEN

Wie jeder andere CVJM haben wir einen hohen Anspruch an unsere Arbeit. Wir investieren in etwas, was man noch nicht sieht, das aber für Kinder und Jugendliche zu einer erfahrbaren Wirklichkeit werden soll. Somit sind wir nah an der Aussage des Hebräerbriefes: „Der Glaube ist die Verwirklichung dessen, was man erhofft.“

In den Sommermonaten möchten wir Kinder und Jugendliche mit einem vielseitigen Ferienangebot begeistern. Dabei gibt es bewährte Aktionen wie Freizeiten, Aktionstage oder Wettbewerbe, auf die man zurückgreift.

Da nach unseren Erfahrungen nicht alle Kids für eine Ferienfahrt zu begeistern sind, bieten wir in den Sommerferien auch Projektwochen an. Ein Hintergrund ist die Beobachtung, dass Familien aus sozialen Brennpunkten mit ihrem Lebensumfeld so verwoben sind, dass Kinder sich auf eine räumliche Veränderung kaum einlassen. Ihre Sicherheit ist das Vertraute, das Kalkulierbare, auch wenn es für Außenstehende ein sehr begrenzter Lebensraum zu sein scheint.

In einem solchen Wohngebiet haben wir einen Kindertreff. Hier brauchen wir keine Einladungszettel zu schreiben. Allein das Erscheinen mit einem Ball wirkt begeisternd. In diesem Sommer hatten wir ein Artistencamp vorbereitet. Die Durchführung war noch nicht ganz gelungen. Die Tatsache aber, dass Kinder sich begeistern ließen und dass neue, vertrauensbildende Kontakte entstanden sind, ist ein Grund, diesen Ansatz weiter zu verfolgen.

Im Anschluss gab es eine Evangelisationswoche für Kinder und junge Leute, auch in diesem Wohngebiet und im CVJM-Haus.

Unterstützt wurden wir wieder, wie in den letzten Jahren, durch die Jüngerschaftsschule „Mühle Weingarten e.V.“. Ab September wird in unserem Haus ein Alpha-Kurs für Jugendliche starten. Wir sind gespannt, ob ihre Erfahrungen vom Sommer zur einer alltagsfähigen, tragbaren Lebenswirklichkeit werden können.



Uwe Zech

DREI STÄDTE – EINE MISSION!

Wien, Budapest und Bratislava. Das war nicht die Werbung eines „Tour-Anbieters“, sondern das waren die drei Etappen, die eine Gruppe von jungen Leuten aus den CVJM München, Esslingen und Wien neun Tage miteinander verbunden haben.

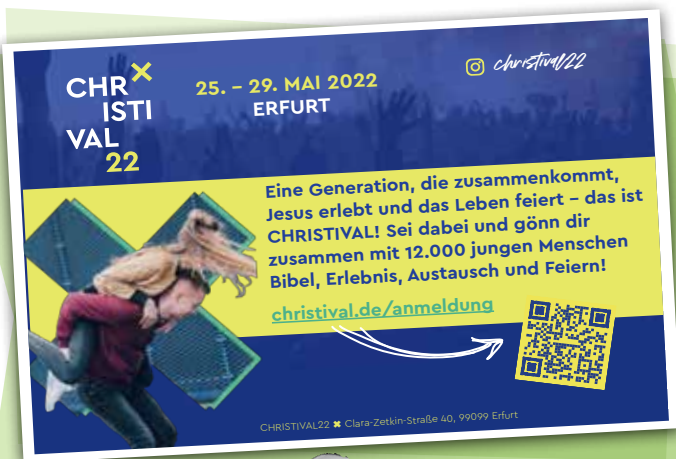
Als am 06.09. die acht jungen Männer und eine Frau für vier Tage in den CVJM Wien einkehrten, gab es vermutlich nur eine grobe Ahnung, was ihnen in den nächsten Tagen begegnen sollte. Nach dem Ankommen und Kennlernen der örtlichen Gegebenheiten bereitete sich diese Missionsgruppe geistlich und praktisch auf die beiden Einsätze in Wien vor. Der erste Einsatz hieß „Outreach auf der Mariahilferstraße“. Dort wurde gesungen, mit Kreide Bibelsprüche auf die Straße gemalt, Zuckerl mit Bibelversen verteilt und in Zweierteams das persönliche Gespräch mit den Passanten gesucht. Herzerwärmend und geistlich aufbauend waren abends die Erfahrungsberichte. Es gab neben manchen Herausforderungen viele gute Gespräche und auch einige Gebete. Der zweite Einsatz fand am nächsten Tag im und vor dem CVJM-Haus in Wien statt. Vormittags wurden etwa 70-80 Pakete für Obdachlose gepackt und am Nachmittag wurden diese an alle vor dem CVJM-Haus wartenden Personen verteilt. Nach der Stadterkundung am Folgetag fuhr die Gruppe dann nach Budapest. Drei Tage hatten wir Zeit, etliche Mitarbeiter aus

dem CVJM Ungarn kennenzulernen, und es sind hier sicherlich einige Herzensverbindungen entstanden. Den Abschluss machte dann am Montag der Besuch in Bratislava. Die

Besichtigung des riesigen Hauses, die Begegnung mit den dortigen CVJM-Mitarbeitern und die herzliche Einladung zum Essen bildeten einen rundum gelungenen Ausklang. Die Begegnungen und gemeinsamen Zeiten im Gebet und vor Gott waren für mich das Schönste. Toll zu sehen, wie das CVJM-Netzwerk hier funktioniert hat!



Sascha Becker



DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

31.10. bis 06. November 2021

CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin
CVJM Bielefeld

07. bis 13. November 2021

CVJM Bochum
CVJM Bonn
CVJM Braunschweig

14. bis 20. November 2021

CVJM Bremen
YMCA Hongkong/China
CVJM Coswig

21. bis 27. November 2021

CVJM Dortmund
CVJM Dresden
CVJM Düsseldorf

28.11. bis 04. Dezember 2021

CVJM Duisburg
CVJM Eisenach
CVJM Emden

05. bis 11. Dezember 2021

CVJM Essen
CVJM Esslingen
CVJM Frankfurt/M.

12. bis 18. Dezember 2021

CVJM Frankfurt/O.
CVJM Fürth
YMCA Gelsenkirchen

19. bis 25. Dezember 2021

CVJM Gera
CVJM Gießen
Esta Görlitz e.V.

26. Dezember bis 01.01.2022

Mit Gottes Segen schließen wir das alte Jahr ab.

02. bis 08. Januar 2022

CVJM Göttingen
CVJM Gummersbach
CVJM Hagen

09. bis 15. Januar 2022

CVJM Halle/Saale
CVJM Hamburg
CVJM Hamburg-Oberalster

16. bis 22. Januar 2022

CVJM Hannover
CVJM Heidelberg
CVJM Hildesheim

23. bis 29. Januar 2022

CVJM Hoyerswerda
YMCA Indien
CVJM Kaiserslautern

30.01. bis 05. Februar 2022

CVJM Karlsruhe
CVJM Kassel
CVJM Kiel

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Die jeweils aktuellen Gebetsanliegen können in der Geschäftsstelle abonniert werden.

HERZLICHE EINLADUNG IN DEN POTT

GROSSE GEMEINSAME AG-TAGUNG 2024

Pott? – Ja! Ruhrgebiet!

Wo ist das denn?

Na, „Tief im Westen“ würde Herbert Grönemeyer sagen.

Aber: Gib doch einfach mal „Ruhrgebiet“ bei Wikipedia ein!

Hier im Ruhrgebiet gibt es viele AG-Vereine: Dortmund, Bochum, Essen, Mülheim, Duisburg, Oberhausen, Gelsenkirchen, Hagen, angrenzend auch noch viele weitere Vereine der West-AG.

Wir freuen uns sehr, die Tagung 2024 ausrichten zu dürfen!

Nach unserem großen Jubiläums-Event 2019 in Berlin zu unserem 100-jährigen AG-Geburtstag gab es viele Stimmen, dass wir solch eine gemeinsame Tagung öfter haben sollten. Die anschließende Umfrage bestätigte: Alle drei bis fünf Jahre wollen sich die AGLER_innen gemeinsam treffen. Aufgrund verschiedener anderer großer Tagungen und Termine wie z.B. wegen des großen Basecamps23 (28.04.-01.05.23) werden wir nun einen Abstand von viereinhalb Jahren haben.

Aber: Der Termin steht! Wir laden euch herzlich ins Ruhrgebiet ein. Die Vorfreude kann beginnen!

Wir im CVJM Hagen werden mit euch unser nach der Flutkatastrophe runderneueres Haus feiern und freuen uns, euch auf diesem Wege ein „vorzeigbares“ Dankeschön sagen zu können. Eure unglaublich große Hilfe hat uns tief berührt. Wir sind nicht allein gelassen! Diese starke Gemeinschaft und Geschwisterschaft in der AG hat unsere Entscheidung und Freude für das Ausrichten der AG-Tagung sehr beflügelt! Einige benachbarte AG-Vereine haben ebenfalls schon ihre Bereitschaft zur Mitgestaltung signalisiert.

Ab jetzt werdet ihr auf dem Laufenden gehalten, wenn es konkretere Planungen gibt.

Für diesen Herbst heißt es erstmal:

AG-TAGUNG 2024: 09.-12. MAI IM RUHRGEBIET SAVE THE DATE!

Thomas Schickhaus





CVJM. DIE ZEIT DEINES LEBENS

Diese Überschrift, die der CVJM Deutschland im Basecamp21 zur Beschreibung dieser wundervollen Bewegung gewählt hat, passt ebenfalls sehr gut als Headline zu meiner eigenen Biografie und Selbstvorstellung. Denn als Sauerländer in Iserlohn geboren, hatte ich bereits mit sieben Jahren das Privileg, den CVJM (in Iserlohn und Hennen) kennenzulernen, der mich seitdem in unterschiedlichen Settings und unterschiedlichen Orten nie mehr losgelassen hat. Ob als Teilnehmer, Ehrenamtlicher oder Hauptamtlicher: Im CVJM habe ich viel für mein Leben und meinen Glauben gelernt. Es war und ist die Zeit meines Lebens, die mich auch nach so vielen Jahren immer noch begeistert.

Deswegen war meine Lehre zum Informationselektroniker nur ein kurzes Zwischenspiel und die Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum dann folgerichtig. Meine erste Stelle führte mich anschließend in den CVJM Braunschweig, wo ich gleichzeitig die AG kennen- und

zutiefst schätzen gelernt habe. Die AG wurde sehr schnell zu meiner Heimat, zum Impulsgeber und einem Ort der Begegnung, des Austauschs und der Ermutigung. Ob auf Sekretärs- oder Regionaltreffen, Tagungen oder Initiativen: Die AG und die Menschen bilden seit jeher ein starkes und tragfähiges Beziehungsnetzwerk, das ich bis heute sehr schätze.

Im CVJM kann man aber nicht nur die Zeit seines Lebens, sondern auch die Frau seines Lebens kennenlernen, so dass Claudia und ich seit fast 25 Jahren gemeinsam durch das Leben gehen und für den CVJM unterwegs sind.

In diese Zeit fallen auch die weiteren beruflichen Stationen, die alle in AG-Vereinen verortet sind. Nach Braunschweig folgten Frankfurt am Main, Peru und zuletzt acht Jahre Berlin. In der Peruzeit war ich nicht nur das erste Mal für die Geschäftsstelle tätig, sondern Claudia und ich haben dort unsere beiden Kinder, Lea und Fabian adoptiert, die mittlerweile 13 und 15 Jahre alt sind. Auch wenn wir

nach Lima und Berlin das Großstadtflair vermissen, genießen wir nun das viele Grün und die tolle Wohnlage hier in der Provinz.

Nun freue ich mich sehr auf die neue Aufgabe und die Begegnungen mit euch vor Ort, auf Tagungen, Mitarbeiterwochenenden, bei Gottesdiensten und vielen weiteren Gelegenheiten.

Wir leben in großen Veränderungen und Umwälzungen in unserer Gesellschaft, die uns auch als CVJM verändern. Gerade als AG-Vereine in den Städten wollen wir gemeinsam nach Antworten suchen, jungen Menschen mit ihren Anliegen, Nöten und Herausforderungen begegnen und mit ihnen auf zeitgemäße Weise das inspirierendste, nachhaltigste und beste Evangelium von Jesus Christus teilen.

Wir sind gespannt und freuen uns auf euch!

Euer Gerd mit Claudia, Lea und Fabian

LIEBER GERD,

dich und Claudia in der AG willkommen zu heißen, das ist so etwas wie „Eulen nach Athen tragen“. Denn ihr seid ja seit vielen Jahren Teil der AG und wirkt in der AG – egal, ob in Braunschweig, Frankfurt oder Berlin, ob in Initiativen, bei Tagungen oder im Vorstand. Und natürlich auch in Lima, wo ihr eine besonders prägende Zeit erlebt habt. Mit der Aufgabe als Generalsekretär begibst du dich, lieber Gerd,

jetzt in eine ganz neue Verantwortung. Und ein bisschen Bammel hast du natürlich. Aber wir hätten dich nicht berufen, wenn wir dich nicht in ganz besonderer Weise befähigt sehen würden: durch deine offene Art, deine Zugewandtheit, deinen Elan für das Evangelium und deine Gabe, Menschen in Gottes Reich einzuladen. Und durch deinen weiten Blick für das gesamte Spektrum der AG, des deut-

schen CVJM und des weltweiten YMCA. Ich bin gespannt und freue mich auf die neuen Impulse, die du setzen wirst. Gottes Segen für Claudia und dich!

Karlheinz



ANNEKATHRIN VOLKE

CVJM DRESDEN

Auf meinem Ausweis steht Annekathrin Volke, aber viele kennen mich als Anka. Mit meinem Mann Nathanael habe ich zwei wunderbare Töchter, Yael (5) und Naemi (3), und damit viel bunten Glitzer im Alltag. Ich lache gerne und lausche Geschichten. Alte Häuser, geometrische Muster und Kuchen mit Sahne sind wunderbare Dinge. Langweilig wird mir so schnell nicht, es gibt immer wieder neue, spannende und kreative Ideen.

Meine erste, sehr gute Begegnung mit dem CVJM habe ich 2006/07 während meines EFDs in Norwegen im KFUK-KFUM Haugesund gemacht. Anschließend ging es ans CVJM-Kolleg. Parallel dazu habe ich Soziale Arbeit studiert und beim CVJM Deutschland auf verschiedenen Seminaren für Freiwillige im FSJ oder BFD mitgewirkt. Die Arbeit mit Freiwilligen hat mich auch nach dem Studium bei der Diakonie Hessen beschäftigt.

Mittlerweile leben wir schon seit fünf Jahren in Dresden, die Elternzeit ist vorbei und für mich war es dran, in einen neuen Arbeitsbereich „quer“ zu steigen. Seit April '21 darf ich im CVJM Dresden in der Buchhaltung und Leitungsassistentin wundervoll mit Zahlen jonglieren. Ich fühle mich hier richtig wohl. Und das nicht nur, weil ich eine heimliche Liebe zu Zahlen und Büroartikeln habe und es einfach nur wunderschön finde, beim Buchen auch immer wieder stempeln zu können.



JENNY KREISELMEYER

CVJM SCHWEINFURT

Hallo, mein Name ist Jenny Kreiselmeier, ich bin seit Juli im CVJM in Schweinfurt unterwegs. Schweinfurt bedeutet für mich einen Schritt Richtung Heimat, denn die liegt auch im schönen Franken, nahe dem malerischen Rothenburg ob der Tauber. Von klein auf war der CVJM schon ein Teil meines Lebens und heute darf ich tatsächlich für einen arbeiten! Bisher kann ich Mecklenburg-Vorpommern in einem prägenden FSJ, Unterweissach als Ausbildungsstätte zur Jugendreferentin und Ulm als meine erste Arbeitsstelle mein Zuhause nennen.

Durch diese Orte habe ich meine Leidenschaft für den Glauben entdeckt und vertieft und es wurde mir ein großes Herzensanliegen, mit jungen Menschen unterwegs zu sein und ihnen die Perspektive von Jesus und Glauben zu eröffnen.

Ich liebe es, Menschen zu motivieren und gemeinsam ein Projekt zu stemmen, der eigenen Kreativität Raum zu geben und das zu leben, was Gott in uns hineingelegt hat. Ich habe großen Spaß daran, zusammen nachzudenken, wie eine biblische Botschaft bei dir und mir persönlich ankommt und was sie für unser Leben bedeuten kann. Und bei alledem lache ich gerne und viel und mag ehrliche Fragen und tiefgehende Gespräche.

Hier im CVJM freue ich mich darauf, Kinder und Jugendliche durch Angebote positiv zu prägen und die hier so engagierten Mitarbeitenden zu unterstützen und wertzuschätzen.



JULIE LIN

CVJM REGENSBURG

Hurra, hurra, die Chinesin ist da!

Servus! Ni Hao!

Ich bin's: Die Neue.

Mein Name ist Julie Lin, ich komme aus Südchina, aus Guangzhou. Nach drei Jahren Ausbildung zur Erzieherin und Jugendreferentin im CVJM-Kolleg lande ich nun im CVJM Regensburg und mache mein Anerkennungsjahr dort. Für mich war das mit dem CVJM wie mit einer abenteuerlichen Reise. In China habe ich den YMCA Guangzhou zufällig entdeckt und habe mich dann sehr spontan für eine Freizeit angemeldet - nämlich die China-Deutschland-Freizeit. So hat diese Reise angefangen. Seitdem wurde mir ein anderes Auge - die Welt des YMCA - geöffnet. Durch den CVJM habe ich viele Freunde fürs Leben gefunden, mich selber neu kennengelernt und meinen Glauben von einer anderen Seite entdeckt. In Nürnberg habe ich einen Zwischenstopp auf der Reise gemacht - ein FSJ beim CVJM Kornmarkt. Das war ein großer Schritt: Ich habe den Rucksack voller Mut gepackt und habe mich alleine auf den Weg gemacht. Aber das hat sich wirklich gelohnt! Mit dieser positiven Erfahrung habe ich mich für das CVJM-Kolleg entschieden - drei wertvolle Jahre, die mein Leben unglaublich bereichert haben. Der nächste Stopp ist allseits bekannt - der wunderschöne und tolle CVJM Regensburg, nun aber mit einer neuen Rolle: Asylberaterin und Jugendreferentin. Ich bin gespannt, welche Herausforderungen und tollen Menschen auf mich warten. Ich freue mich darauf!



PAULINA KREMER

CVJM KASSEL

Mein Name ist Paulina Kremer, ich bin 27 Jahre alt, habe vor kurzem den theoretischen Teil am CVJM-Kolleg abgeschlossen und arbeite seit September als Jugendreferentin im CVJM Kassel. Zunächst für ein Jahr. Vor der Ausbildung am Kolleg hatte ich nichts mit dem CVJM im Allgemeinen zu tun, doch seitdem ich die dreieckige Welt kenne, möchte ich sie nicht mehr missen. Ich habe mich erst Anfang zwanzig bekehrt. Es hat vieles für mich verändert. Unter anderem meine Berufswahl. Hätte ich Jesus nicht kennengelernt, hätte ich mich nie für eine Ausbildung am CVJM-Kolleg entschieden. Ich bin sehr dankbar für diese neue Perspektive. In Kassel lebe ich mit meinem Mann und meinen Pflanzen. Ich liebe es, neue Ideen zu entwickeln und mit Menschen im Team zusammen zu arbeiten, freue mich aber auch, wenn es wieder ruhig um mich wird und ich mich ganz allein in eine Arbeit vertiefen kann. Ich freue mich auf die kommende Zeit und hoffe, bald andere hauptamtliche Jugendreferenten und Jugendreferentinnen kennenzulernen, um von ihren Erfahrungen zu profitieren und zu lernen.



PIA RÖLLE

CVJM BERLIN

Hallo, ich bin Pia und verantworte seit dem 01.09.21 die Arbeit für Junge Erwachsene des CVJM Berlin. Ich bin 24 Jahre jung und im Großraum Stuttgart aufgewachsen. Die letzten vier Jahre war die evangelische Missionschule Unterweissach mein Zuhause, denn dort habe ich meine theologische und pädagogische Ausbildung gemacht.

Ich würde mich als absoluten Beziehungsmenschen und Networkerin beschreiben - egal, ob bei Konzerten, in Bars oder bei einem gemütlichen Spieleabend - ich liebe es, viele Menschen zu treffen. Dabei interessieren mich vor allem die Lebensgeschichten der anderen, was sie bewegt und wie man dem eine Plattform bieten kann. Ich lache viel und gerne und koche und backe mindestens genauso viel. Meine künstlerische Ader schlägt in Spoken Word, Singen, Tanzen oder dem Fotografieren durch.

Mein Herzensanliegen ist es, junge Menschen in ihrer Identität zu stärken und sie bei ihrer Lebensgestaltung zu fördern und zu begleiten. Jesus ist das Zentrum meines Lebens und soll es auch meiner Arbeit sein. Nicht nur in den monatlich stattfindenden Gottesdiensten oder in Kleingruppen, sondern auch bei „ganz alltäglichen“ Gesprächen am Tresen des Cafés „Y-not“, dem Herzstück meiner Arbeit. Ich wünsche mir, dass der CVJM nachhaltig das Leben junger Menschen in Berlin prägt und sie zum Glauben an Jesus Christus einlädt. Was für ein Privileg, dass ich meinen Teil dazu beitragen darf!



RENATE YEBOA

CVJM FRANKFURT (ODER)

Hallo liebe AG der CVJM, mein Name ist Renate Yeboa. Ich bin 25 Jahre alt und gebürtige Berlinerin. Meine Wurzeln liegen in Ghana. Ich bin ein sehr offener, humorvoller und „sonniger“ Mensch. In meiner Freizeit schaue ich meist Filme/Serien und höre Musik, zudem backe oder zeichne ich hin und wieder ganz gerne. Ansonsten bin ich fürs Brunchen mit meinen Freunden oder Brüdern immer zu haben.

Seit 2018 bin ich staatlich anerkannte Musicaldarstellerin und im Laufe meines Lebens habe ich einige Praktika im sozialen Bereich absolviert. Vom Krippenbereich über Projektarbeit mit Jugendlichen bis hin zur Kurzzeitpflege im Seniorenheim. Dadurch konnte ich mir über die Jahre einiges an Erfahrung aneignen. Ich bin stets daran interessiert, diese Erfahrungen einzusetzen und Neues dazuzulernen. Momentan absolviere ich am Evangelischen Johannesstift eine berufsbegleitende Erzieherausbildung.

Seit Mai bin ich beim CVJM in Frankfurt Oder und habe damit beruflich genau ins Schwarze getroffen. Meine Hauptaufgabe ist der Aufbau von TEN SING Kids und in den letzten Monaten hatte ich die Chance, den Verein und die anderen Angebote kennenzulernen. Das Surfcamp war definitiv eins der Highlights für mich. Ich bin sehr dankbar für diese Stelle, vor allem für alle die Menschen, auf die ich bisher treffen durfte. Ich freue mich sehr auf diese neue Aufgabe und bin gespannt, was in den nächsten Jahren noch alles auf mich zukommt. Es bleibt spannend!

Liebe Grüße, Renate



VICTOR SOLDEVILLA

CVJM ESSLINGEN

Hola! Ich bin Victor und seit dem 2. September 2021 31 Jahre alt. Ich bin in Peru (Südamerika) geboren und aufgewachsen. In den letzten fünf wunderbaren Jahren waren Kassel und die CVJM-Hochschule mein Zuhause. Seit September hat sich aber mein Leben ein wenig verändert. Inwiefern? Na ja, jetzt ist die

schöne Stadt Esslingen mein Zuhause, genauer gesagt: der CVJM-Esslingen.

Ich bin sehr gespannt auf diese Zeit. Für mich ist dieser Zeitpunkt ein Segen in meinem Leben und ich will für die Jugendlichen auch ein Segen sein.

Ein bisschen über mich, bevor wir uns persönlich kennenlernen:

Ich bin gerne in Gruppen unterwegs, am liebsten in der Natur. Dazu kann ich ergänzen, dass ich Erlebnispädagoge bin. Also, „es passt“, oder? Ich bin eine offene Person, höre gerne zu, veranstalte gerne Events, mache gerne Sport. Wenn ich an Sport denke, sind dies meine drei favourites: Fußball, Volleyball und Schach. Andere Sportarten probiere ich aber auch gerne aus. Ich koche sehr gerne, am liebsten mit anderen, aber wenn ich Ruhe brauche, weil der Tag so voll war, ist das Kochen (oder Schach) auch eine gute Variante.

Ich freue mich, euch/dich bald persönlich zu treffen und mit euch gute, aber vor allem gesegnete Zeiten erleben zu dürfen.



WIEBKE SANTEN

CVJM HAGEN

Mein Name ist Wiebke Santen, ich bin 23 Jahre jung und studiere im sechsten Fachsemester Soziale Arbeit an der Ev. Hochschule in Bochum. Zurzeit schreibe ich meine Bachelorarbeit zu dem Thema „Schutzkonzepte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“.

Ich bin in Lüdenscheid als drittes von vier Kindern aufgewachsen und lebe noch immer hier. Nach meinem Schulabschluss habe ich zunächst eine Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieherin gemacht und mein Anerkennungsjahr in der CVJM-Kinder- und Jugendfreizeitstätte Audrey's in Lüdenscheid absolviert. Hier kam ich das erste Mal mit dem Arbeitsfeld der Offenen Tür in Kontakt.

Nach meiner Ausbildung konnte ich zunächst als Erzieherin in einem Intensivwohnheim für Kinder und Jugendliche in der Nähe von Köln weitere Praxiserfahrungen sammeln. Im Jahr 2019 entschied ich mich dann für ein Studium.

Während meines Praxissemesters im Frühjahr 2020 lernte ich den CVJM Hagen e.V. kennen und fühlte mich hier direkt wohl. Als ich dann von der Stellenausschreibung hörte, musste ich nicht lange überlegen und bewarb mich sofort auf die Stelle als Mitarbeiterin in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Hier arbeite ich jetzt seit Mai 2021 und konnte bereits viele neue Erfahrungen sammeln.

VOLONTARIATE MEINEN FREIwillIGENDIENST IN TOGO VERBRACHTe Ich IN DER SLOWAKEI

Sei mutig und entschlossen! Hab keine Angst und lass dich durch nichts erschrecken; denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst! Josua 1,9

It's time to go to Togo

Einen Freiwilligendienst wollte ich schon länger nach dem Abi machen und es war für mich ziemlich schnell klar, diesen in einem afrikanischen Land zu machen, da mich diese verschiedenen bunten Kulturen und Lebensweisen sehr faszinieren. Durch die AG der CVJM kam ich dann auf Togo und bereitete mich dafür mit zwei Mitstreiterinnen vor. Doch Corona machte uns im Herbst 2020 dann einen Strich durch die Rechnung und Togo musste abgesagt werden. Auf der Suche nach einer freien Stelle kreuzte die Slowakei unseren Weg und es hieß dann „Au revoir Togo“ und „Ahoj Slowakei“.

Es klingt vielleicht ein bisschen verrückt, ausgerechnet dann einen Freiwilligendienst zu machen, wenn die Coronazahlen sich auf der ganzen Welt in schwindelerregende Höhen schwingen, doch genau aus solchen Momenten können mit Gottes Führung ein Segen und ein Wachstum ganz neuer Art entstehen.

Fremde werden Freunde

Nun durfte ich also meinen Freiwilligendienst in der Slowakei machen. Ich hab schon immer gehört, dass Gott besonde-



re Pläne hat, aber mich in die Slowakei zu bringen, war nun etwas Neues, doch ich war offen und neugierig und ließ mich zukommen, was Gott für mich in diesem tollen Land bereithielt. Tatsächlich sind auch meine Mitstreiterinnen



CVJM weltweit



von Togo zu Freiwilligen in der Slowakei und Freundinnen geworden.

In der ersten Zeit gab es wenig slowakische Kontakte live und einiges an online-Arbeit wie Jugendkreise und Slowakisch-Unterricht. Doch dies haben wir genutzt, um unsere Kontakte zwischen den Einsatzstellen zu stärken, wodurch ein super Mädels-Team entstand, was sogar zwischenzeitlich sechs Wochen zusammengelebt hat, um den Lockdown bunter zu gestalten. Dies war ein großes Geschenk,



denn es war das erste Mal, dass beide Einsatzstellen einen so intensiven Austausch untereinander hatten, der dann sogar so weit führte, dass wir uns gegenseitig bei unseren Projekten online sowie später live halfen.

Anfang Mai hieß es Lockdown over und wir konnten erleben, wie alles ohne Corona abläuft. Der Tagesablauf änderte sich, ein Projekt folgte dem anderen und wir waren den ganzen Tag unterwegs.

Teile der Slowakei sind noch sehr traditionell christlich geprägt, wodurch ich von der Jugendarbeit sehr begeistert war und bin, denn die Organisation sowie die Leiter haben es sich als Ziel gesetzt zu zeigen, wie aktiv und gemeinschaftsbasiert unser Glaube ist und dass er nicht nur aus dem sonntäglichen Gottesdienstbesuch besteht. Da konnte ich einiges an Erfahrungen mit einbringen.

Eine tolle Erfahrung durfte ich im Austausch mit den Menschen vor Ort machen. Alle haben uns freundlich und offen empfangen, mit einbezogen und da unser Slowakisch leider nicht für eine fließende Kommunikation reicht, wurde mit uns ganz selbstverständlich auf Englisch kommuniziert und übersetzt, wo wir es brauchten – etwas, was ich persönlich in Deutschland nicht so stark erlebe. So wurden aus Fremden Freunde, die ich nicht mehr in meinem Leben missen möchte.

Gott versetzt nicht nur Berge

Wenn ich jetzt auf die Zeit meines Dienstes zurückblicke, sehe ich eine



segensreiche Zeit und Gottes Hand, die mich zur richtigen Zeit an den richtigen Ort geführt hat, um mich zu gebrauchen und mich wachsen zu lassen. Er lässt ein fremdes Land zu einer weiteren Heimat werden. Selber zu erfahren, dass Gottes Pläne größer und besser als die eigenen sind, ist schon sehr einprägsam. Er versetzt nicht nur Berge, sondern auch Menschen. Und egal, wo es hingehet, wir wissen, er geht mit (Josua 1,9).

Hanna Stern, Kassel

Bis vor kurzem Freiwillige in der Slowakei. Aktiv im Kinder- und Jugendbereich der Evangelischen Gemeinschaft L4 Kassel. Bald Studentin an der CVJM-Hochschule.



VOLONTÄR_INNEN 2021 | 2022

In diesem Jahr konnten wir SECHS (statt bisher vier) junge Leute in den Freiwilligendienst nach Togo entsenden. – Endlich ist eine weitere Einsatzstelle in Kara möglich.

Auch nach Hong Kong konnten sechs Freiwillige ausreisen.

Die Entsendungen nach Peru, Indien und Kolumbien waren Corona- und politisch bedingt in diesem Jahr leider nicht möglich.

Danke, wenn ihr die Freiwilligen im Gebet begleitet!

WELTWEIT IN DEUTSCHLAND

Servus!

Herzlich willkommen bei der Asylberatung im CVJM Regensburg! Wir sind: die humorvolle Sabine und die neue Praktikantin Julie (siehe: Menschen im Blickpunkt). Unsere Stichworte sind: Vielfalt und Internationalität. Unsere Beratung



richtet sich an Menschen mit Migrationshintergrund. Die Unterkunft ist in der Regel mit 95-135 Personen besetzt. Deshalb bekommen wir jeden Tag „Besuch“ aus dem Irak, Äthiopien, Afghanistan, Eritrea, Ghana, Mali, Nigeria, Syrien, Ukraine ...; Leute, die uns eine besondere Freude machen, insbesondere, wenn man aus 500 m Entfernung schon ihre lauten Stimmen und häufigen Rufe „Frau Sabine“ hört.

Aus unserer Sicht gelingt die Integrationsarbeit nicht nur durch die Sprache, sondern auch durch die Ausbildung in der Schule, Sport oder die ehrenamtlichen Tätigkeiten in Vereinen und die Erwerbstätigkeit sowie, ganz wichtig, durch die Kontakte mit Menschen, was aber aufgrund der Einschränkungen durch Corona doppelt schwierig geworden ist. Aber dies hat uns natürlich nicht aufgehalten! Als CVJMer_in hat man immer automatisch alles auf dem Schirm, um Umwege zu finden. Denn unser Wunsch ist: durch unsere Arbeit in religiöser und weltanschaulicher Unabhängigkeit die Begegnung und Verständigung zwischen Personen mit Migrationshintergrund und Deutschen zu fördern und zur Integration der Menschen beizutragen. Dies soll insbesondere durch fürsorgliche Beratung, Betreuung, Projekte und Aktivitäten sowie sonstige Maßnahmen zur Förderung der Völkerverständigung und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund geschehen.

Als Beraterinnen sind wir zwar fast im-

mer erreichbar, um unseren Klienten zu helfen, wenn sie in Notsituationen sind, jedoch bedeutet das nicht, dass wir die „Mamas“ oder „Superhelden“ sind, die alles für sie machen. Unsere Aktivitäten haben das Ziel, durch Vermittlung von Akzeptanz und Toleranz die Begegnung zwischen den Kulturen interessant und für alle Seiten zu einem Gewinn zu machen. Kurz zusammengefasst: Hilfe zur Selbsthilfe!

Außer Spaß erleben wir in unserem Ar-



beitsalltag auch Herausforderungen, beispielsweise die Sprachbarriere und kulturelle Unterschiede, wobei uns ständig Abenteuer mit unseren Klienten wiederfahren. Herausfordernd ist ebenfalls die Überwindung von Feindlichkeit und Rassismus, was die Arbeit noch schwerer als sonst macht.

Für uns ist die Arbeit als Beraterinnen ein bisschen ähnlich wie die Arbeit als Gärtner. Manchmal muss man rund um die Uhr arbeiten und „Nahrungsmittel“ geben, Erde auflockern, Samen säen usw. Manchmal muss man gar nichts machen, weil die Sonne „arbeitet“. Aber wie auch bei den Pflanzen ist die Integrationsarbeit ein Prozess. Es dauert eine gewisse Zeit, bis man die Früchte ernten kann: Wenn Klient_innen einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder eine Anerkennung des Aufenthaltsstatus erhalten und wenn die Integration in die deutsche Gesellschaft funktioniert. Diese Momente sind natürlich Highlights unserer Arbeit, durch die uns weiterhin ganz viel Motivation gegeben wird, wir voll mit Energie aufgetankt werden und unser Herz mit voller Leidenschaft für Menschen mit Migrationshintergrund schlägt.

*Sabine Ulbrand und Julie Lin
CVJM Regensburg*



Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück DP AG | Entgelt bezahlt H3206



DER TAG WIRD KOMMEN, AN DEM WIEDER MENSCHEN BERUFEN WERDEN,
DAS WORT GOTTES SO AUSZUSPRECHEN, DASS SICH DIE WELT DARUNTER VERÄNDERT UND ERNEUERT.

DIETRICH BONHOEFFER

You belong here

FOLGEN